

**Archivpädagogik als ein Mittel der historischen
Bildungs- und archivischen Öffentlichkeitsarbeit –
vorgestellt an ausgewählten Beispielen**

Diplomarbeit

zur Erlangung des Titels

Diplomarchivarin (FH)

an der

Fachhochschule Potsdam, Fachbereich 5

- Informationswissenschaften -

vorgelegt von:

Kristin Tuma

Matrikel- Nr.: 4870

Forststr. 44/222

14471 Potsdam

tumkri@web.de

Gutachter:

1. Prof. Dr. Freund

2. Prof. Dr. Walberg

Bearbeitungszeitraum: 03.04.2006 – 03.07.2006

Potsdam, Juli 2006

Inhaltsverzeichnis

	Abkürzungsverzeichnis	IV
	Vorwort	1
1	Einleitung	2
2	Historische Bildungs- und archivische Öffentlichkeitsarbeit	4
3	Formen der historischen Bildungs- und archivischen Öffentlichkeitsarbeit	9
3.1	Aktivitäten	9
3.1.1	Führungen	9
3.1.2	Ausstellungen	9
3.1.3	TAG DER ARCHIVE	11
3.1.4	Vorträge und Kurse	12
3.1.5	Kooperationen mit Institutionen und Geschichts- vereinen	12
3.2	Medien	13
3.2.1	Publikationen	13
3.2.2	Pressearbeit	14
3.2.3	Internet / CD-Rom-Präsentationen	15
4	Was ist Archivpädagogik?	16
4.1	Versuch einer Definition	16
4.2	Geschichte	18
4.3	Aufgaben der Archivpädagogen und Archivpäda- goginnen	21
4.4	Möglichkeiten und Ziele der Archivpädagogik	21
4.5	Archivpädagogik in Europa	25
5	Beispiele	28
5.1	BStU	28
5.1.1	Geschichtlicher Abriss	28
5.1.2	Das Stasi-Unterlagen-Gesetz	29
5.1.3	Das Archiv	31
5.1.4	Das archivpädagogische Angebot	32
5.1.5	Auswertung Fragebogen	38
5.2	Das Jüdische Museum Berlin	39
5.2.1	Geschichtlicher Abriss	39

Inhaltsverzeichnis		III
5.2.2	Das Archiv	41
5.2.3	Der Archivworkshop	42
5.2.4	Auswertung Fragebogen	45
6	Schlussbetrachtung	47
	Literatur- und Quellenverzeichnis	50
	Verzeichnis geführter Gespräche	58
	Anhang	59
	Anhang 1 Fragebogen	60
	Anhang 2 Plakat TAG DER ARCHIVE 2006	61
	Anhang 3 Organigramm der BStU	62
	Anhang 4 Bilder Archivworkshop Jüdisches Museum Berlin	63

Abkürzungsverzeichnis

BStU	Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR
CHAN	Centre historique des Archives nationales en France
IM	Inofizielle Mitarbeiter
JMB	Jüdische Museum Berlin
LBI	Leo Baeck Institute
lfm	laufende Meter
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
Stasi	Staatssicherheit
VdA	Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.

Vorwort

Danken möchte ich den Mitarbeitern des Sachgebiets historisch-politische Bildung der Zentrale Berlin, im besonderen Herrn Dr. Axel Janowitz und Frau Gudrun Krauß.

Ebenso danken möchte ich den Mitarbeitern des Jüdischen Museums Berlin, vor allem Nina Ritz für ihre freundliche Unterstützung.

Ich danke den Schülern der 11. und 13. Klasse der Charles-Darwin-Oberschule Berlin und der 10. Klasse der Sartré Oberschule Berlin-Hellersdorf, dass sie sich an meiner Umfrage beteiligt haben.

1 Einleitung

„, Ein nicht benutztes Archiv ist ein scheinototer Körper. Erst durch rege Benutzung wird es zu einem berechtigten Gliede innerhalb des lebendigen Betriebes der Gegenwart. Auf diese Weise geben die Archive nicht nur, sie empfangen: sie werden teilhaftig der aufmerksamen Beachtung der Allgemeinheit. ‘“¹

Diese Aussage ist heute ebenso aktuell wie 1896, als der Archivar Max Bär diese in seinem „Leitfaden für Archivbenutzer“ formulierte.

Mehr denn je müssen Archive an die Öffentlichkeit herantreten und sich durch verschiedene Angebote präsentieren und ihren Platz in der Gesellschaft vertreten.

Um dies auch umsetzen zu können, sind zwei der wichtigsten Mittel archivische Öffentlichkeitsarbeit und historische Bildungsarbeit.

Ziel dieser Arbeit ist es, die Begriffe archivische Öffentlichkeitsarbeit und historische Bildungsarbeit eingehender zu definieren und zu differenzieren. In diesem Zusammenhang werden die unterschiedlichen Formen archivischer Öffentlichkeitsarbeit und historischer Bildungsarbeit betrachtet. Dabei soll als besondere Form die Archivpädagogik in den Mittelpunkt gerückt werden, da es ein interessanter Aspekt ist zu sehen, welche Möglichkeiten Archive ergreifen, um vor allem Jugendliche für den Lernort Archiv zu interessieren.

In Kapitel 2 werden die beiden Begriffe historische Bildungsarbeit und archivische Öffentlichkeitsarbeit definiert und voneinander unterschieden. Dabei wird auf eine begriffliche Unterscheidung zwischen archivischer Öffentlichkeitsarbeit und historischer Bildungsarbeit geachtet, obwohl in der Literatur die beiden Begriffe z. T. vermischt oder synonym verwendet werden. In dieser Arbeit werden sie strikt voneinander getrennt, obwohl es in einigen Bereichen der archivischen Öffentlichkeitsarbeit und historischen Bildungsarbeit zu Überschneidungen kommt.

Die verschiedenen Formen der historischen Bildungs- und archivischen Öffentlichkeitsarbeit werden in Kapitel 3 vorgestellt. Neben der traditionellen Vermittlung wie Ausstellungen oder Führungen wird auf neuere Möglichkeiten wie dem TAG DER ARCHIVE oder Internetauftritte bzw. CD-ROM-Präsentationen näher eingegangen.

Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt vor allem auf der Archivpädagogik als Form der archivischen Öffentlichkeits- und historischen Bildungsarbeit. In Kapitel 4 wird

¹ Vgl. Leitfaden für Archivbenutzer. Leipzig 1896, S. 5-6 zit. nach WEINFORTH, Friedhelm: Mit Flachware auf archivpädagogischer Wanderschaft, Sp. 460.

zunächst versucht, eine Definition für den Begriff Archivpädagogik zu finden. Neben der begrifflichen Klärung wird auf die Geschichte der Archivpädagogik in Deutschland eingegangen. In diesem Zusammenhang wird auch die Frage erörtert, welches Anforderungsprofil, Qualifikationen und Aufgaben archivpädagogisches Personal erfüllen sollte. Im vierten Abschnitt des 4. Kapitels werden die Möglichkeiten dargestellt, wie mit Schülern im Archiv gearbeitet werden kann und welche Lernziele mit dem Lernort Archiv verbunden sind.

Ferner werden neben der Archivpädagogik in Deutschland auch archivpädagogische Programme anderer europäischer Länder kurz dargestellt.

In Kapitel 5 werden an zwei konkreten Beispielen archivpädagogische Angebote vorgestellt. Bei den ausgewählten Beispielen handelt es sich um das archivpädagogische Angebot der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU) und den Archivworkshop des Jüdischen Museums Berlin. Die Beispiele wurden aus regionalen Gründen gewählt, da auch eine persönliche Teilnahme möglich sein sollte. Ein weiterer Grund für die Auswahl dieser Beispiele war, dass bisher vielfältige Angebote aus Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen oder Baden-Württemberg, aber kaum aus Berlin, Brandenburg oder einem anderen der neuen Bundesländer bekannt sind.

Die gewählten Fallbeispiele entsprechen zudem nicht den eher „klassischen“ Präsentationsformen und Angeboten, da diese zumeist den Kommunal- oder Staatsarchiven zuzuordnen sind. Die BStU ist ein Bundesarchiv mit besonderer Gesetzgebung (Stasi-Unterlagen-Gesetz). Das Archiv im Jüdischen Museum Berlin ist eher ein Museumsarchiv. Das Archiv ist in erster Linie dem Museum verpflichtet.

In diesem Kapitel erfolgt zunächst ein geschichtlicher Abriss der beiden Institutionen. Darüber hinaus werden die beiden Archive mit ihren Beständen kurz vorgestellt. Beim Beispiel der BStU wird auf das Stasi-Unterlagen-Gesetz eingegangen, da in diesem ihr bildungspolitischer Auftrag festgehalten ist. Hauptpunkt der beiden Beispiele ist die Beschreibung der archivpädagogischen Angebote.

Um zu erfahren, wie den Schülern die Veranstaltungen gefallen haben und ob sie mit dem Begriff Archiv umgehen können, wurde einer kleiner Fragebogen ausgearbeitet und ausgewertet.

In Kapitel 6 erfolgt eine Analyse, Zusammenfassung und Bewertung der Ergebnisse der gesamten Arbeit. Es wird versucht, eine Zwischenbilanz der historischen Bildungs- und archivischen Öffentlichkeitsarbeit zu ziehen und neue Perspektiven aufzuzeigen.

2 Historische Bildungs- und archivische Öffentlichkeitsarbeit

In der Vergangenheit waren Archive Institutionen, die nur von einem ausgewählten Personenkreis genutzt werden konnten. Die Wahl der Personen oblag dem Belieben der Regierenden oder der jeweiligen Verwaltung. Häufig trugen die Archive das Prädikat „geheim“. Das darin enthaltene Schriftgut wurde wie ein Schatz vor unerlaubtem Zutritt bewahrt.

Durch das französische Archivgesetz vom 25. Juni 1794 änderte sich dies grundlegend. Es schuf eine Basis für eine umfassende Öffnung der Archive.

Archive dienten ab diesem Zeitpunkt nicht mehr nur der Rechtssicherung, sondern konnten auch zur Forschung über Vergangenes genutzt werden. Erstmals wurden in Frankreich Archive als Eigentum der gesamten Bevölkerung betrachtet und interessierte Bürger konnten ab diesem Zeitpunkt Archive freizugänglich nutzen.

Mit fortschreitender Demokratisierung im 19. Jahrhundert folgten viele Länder diesem Beispiel, vor allem in Westeuropa.²

Alle heute gültigen Archivgesetze in Deutschland beinhalten daher im Grundsatz das Recht der Öffentlichkeit, Archive frei zu nutzen. Jedoch unterliegt der größte Teil des Schriftgutes einer Speerfrist von 30 Jahren und kann erst nach Ablauf dieser genutzt werden.³

Die wenigsten Bürger wissen allerdings, dass sie Archive freizugänglich nutzen können. Im Folgenden soll daher der Begriff archivische Öffentlichkeitsarbeit definiert werden. In diesem Zusammenhang ist auch der Begriff der historischen Bildungsarbeit näher zu betrachten.

Bevor auf den Begriff Öffentlichkeitsarbeit eingegangen wird, sollte erst einmal der Begriff „Öffentlichkeit“ geklärt werden.

Was heißt Öffentlichkeit?

Die **eine** Öffentlichkeit gibt es nicht. Öffentlichkeit besteht aus sich „*in vielfältigen Schnittmengen überlagernden Teilöffentlichkeiten*“⁴, d.h. eine Öffentlichkeit ist eine Gruppe von Menschen, denen beispielsweise etwas bekannt oder zugänglich ist. Diese sind gezielt anzusprechend, d. h. Archive müssen zielgruppenorientiert arbeiten.

² Vgl. CONRAD, Horst: Archivische Öffentlichkeitsarbeit, S. 251.

³ Speerfrist von 30 Jahren entspricht einem geschichtlichen Grundsatz, nach dem es etwa nach einer Generation möglich ist unvoreingenommen über vergangene geschichtliche Ereignisse zu sprechen.

⁴ STÜBER, Gabriele: Zielorientiert und adressatenbezogen, S. 63.

Nach Hans Booms kann Öffentlichkeitsarbeit als „*Vertrauenswerbung in eigener Sache und für das eigene Prestige*“⁵ verstanden werden. Öffentlichkeitsarbeit hat damit einen werbenden Charakter, der das Ziel und den Zweck verfolgt sich in der Öffentlichkeit Bedeutung und Einfluss zu verschaffen.

Daher sollte Öffentlichkeitsarbeit in Archiven nicht nur freiwillig sein bzw. gar in Frage gestellt werden, sondern ein Muss sein oder werden. Archive sollen sich durch Öffentlichkeitsarbeit verstärkt als Teil der Kulturlandschaft präsentieren.

Nach Booms beginnt archivische Öffentlichkeitsarbeit mit archivischer Eigendarstellung. Archivische Eigendarstellung ist jedoch nur dann möglich, wenn ein archivisches Eigenverständnis vorhanden ist, da erst dadurch Beziehungen zwischen Archiv und Öffentlichkeit entstehen können.⁶

Um archivische Öffentlichkeitsarbeit auch umsetzen zu können, müssen Archive sich der Struktur und den Grundsätzen einer sich wandelnden Gesellschaft anpassen.

Vor allem zwei Gesellschaftskonzepte beeinflussen den Standort Archiv als Kultureinrichtung. Dies ist zum einen das Konzept der Informations- oder Wissensgesellschaft und zum anderen das Konzept der Erlebnisgesellschaft.⁷

Die Informations- und Wissensgesellschaft ist geprägt durch die Entwicklung neuer Medien. Besonders hervorzuheben ist dabei das Internet. Zwangsläufig steigen die Ansprüche der Nutzer auf Grund des schnellen Informationszugriffs im Internet. Dies führt teilweise dazu, dass Informationsdienstleister außerhalb des Netzes kaum noch wahrgenommen werden.⁸

Ebenso verschwimmen die Grenzen zwischen den traditionellen Kulturinstitutionen durch die Zunahme digitaler Informationsangebote und den Ausbau virtueller Zugänge.

Neben der Informations- und Wissensgesellschaft ist unsere Gesellschaft ebenso als Erlebnisgesellschaft zu betrachten. An erster Stelle hängt Erfolg oder Misserfolg in der Erlebnisgesellschaft von einer Medienpräsenz und Publikumswirksamkeit ab.

Wer folglich nicht in den Medien zu finden ist, den gibt es praktisch nicht. Daher ist es dementsprechend schwerer, Benutzer für traditionelle Angebote zu gewinnen. Demzufolge sind Archive vermehrt bemüht, Angebote für den ständig wachsenden

⁵ BOOMS, Hans: Öffentlichkeitsarbeit der Archive, Sp. 17.

⁶ Vgl. BOOMS, Hans: Öffentlichkeitsarbeit der Archive, Sp. 18.

⁷ Wurde von dem Soziologen Gerhard Schulze bereits Anfang der 90er Jahre formuliert und ist heute immer noch aktuell.

⁸ Vgl. MÜLLER, Peter: Zwischen Informationsdienstleistung und Kulturevent, S. 81.

Erlebnismarkt bereitzustellen oder traditionelle Produkte und Dienstleistungen mit Erlebnisangeboten zu verbinden.

Archive als Kulturinstitutionen sind für diese Wissens- und Erlebnisgesellschaft eher schlecht gerüstet. Mit einer umfangreichen Internetpräsenz sind bisher nur wenige Archive im World Wide Web vertreten.

Nach Peter Müllers Ansicht würde ein umfangreicher Zugang zu Erschließungsinformationen im Internet die Stellung von Archiven erheblich verändern.⁹

Auf den ersten Blick scheinen Archive jedoch noch weniger für die Erlebnisgesellschaft gerüstet zu sein. Mit allgemeinen Vorstellungen wie altmodisch, verstaubt und langweilig ist kaum jemand in ein Archiv zu locken.

Jedoch lassen sich mit spektakulären Akten, wie z.B. brisanten Kriminalfällen oder Hexenverfolgung Interessierte anlocken. Der Reiz liegt dabei an der „*Aura des Geheimnisvollen*“¹⁰ und dem Zugang zu authentischen Quellen.

Nach Müller spricht sogar einiges dafür, dass traditionelle Archive vermehrt als Orte der Geschichte angesehen werden. Denn in Anbetracht der zunehmenden virtuellen Wirklichkeiten werden Archive als sogenannte Gegenwelten auf neues Interesse stoßen.¹¹

Bereits die Erledigung der traditionellen Archivaufgaben, Bewertung und vor allem Erschließung, beinhalten ein öffentlichkeitswirksames Ziel. Denn nur Bestände, die zum Großteil erschlossen und damit benutzungsgerecht aufbereitet sind, sind für die Nutzer direkt zugänglich und nutzbar.¹²

Bis in die 1970er Jahre beschränkte sich archivische Öffentlichkeitsarbeit vor allem auf Veröffentlichungen, Vortragsabende, Ausstellungen und eine Zusammenarbeit mit Geschichtsvereinen.¹³ Dies hat sich in den letzten 30 Jahren geändert. Archive sind bemüht, durch neue Formen der archivischen Öffentlichkeitsarbeit und historischen Bildungsarbeit neue Nutzer zu gewinnen und die Öffentlichkeit mehr für ihre Tätigkeit zu interessieren.

Die beiden Begriffe archivische Öffentlichkeitsarbeit und historische Bildungsarbeit und die damit verbundenen Tätigkeitsfelder lassen sich nur schwer voneinander ab-

⁹ Vgl. MÜLLER, Peter: Zwischen Informationsdienstleistung und Kulturevent, S. 82 - 85.

¹⁰ Ebd., S. 84.

¹¹ Vgl. Ebd., S. 85.

¹² Vgl. STÜBER, Gabriele: Zielorientiert und adressatenbezogen, S. 57.

¹³ Vgl. HOFFMANN, Katharina: Public Relations and Historical Education in German Archives, S. 1.

grenzen. Historische Bildungsarbeit kann zwar generell als archivische Öffentlichkeitsarbeit verstanden werden, aber Öffentlichkeitsarbeit nicht zwangsläufig als historische Bildungsarbeit.¹⁴

Historische Bildungsarbeit hat für Archive einen nach innen und außen gerichteten Aspekt. Nach innen sind vom Archiv didaktische Kriterien zu formulieren und zu vertreten. Diese müssen bei der Bestandsbildung und –erschließung sowie der Organisation der Benutzerbetreuung berücksichtigt werden. Nach außen hat die historische Bildungsarbeit an der Vermittlung und Darstellung von Geschichte in der Öffentlichkeit mitzuwirken.¹⁵ Mit historischer Bildungsarbeit setzen Archive ihren Bildungsauftrag um.

Historische Bildungsarbeit ist Wissensvermittlung von Geschichte. Die Aufgabe der historischen Bildungsarbeit besteht darin, Ergebnisse wissenschaftlicher Geschichtsforschung verständlich aufzubereiten und unter Mithilfe der neuen Medien sowie in Form von Bild, Film und Schrift zu vermitteln, d.h. im Vordergrund historischer Bildungsarbeit steht die Art und Weise, in der das Wissen um Geschichte und Geschichtsbewusstsein vermittelt werden soll.¹⁶ Daneben soll ebenso das Archiv als Bestandteil der Geschichtskultur kennen gelernt werden.¹⁷

„Unterrichtsdienste“, bzw. archivpädagogische Angebote, die im Rahmen historischer Bildungsarbeit im Archiv geleistet werden können, werden meist als schulische Angelegenheit verstanden. Von diesem Standpunkt aus betrachtet ist dies weniger eine Aufgabe für Archivare als vielmehr von Geschichtslehrern. Aufgrund dessen kann eine kontinuierliche und Archiven angemessene Weiterentwicklung der Aufgaben auf dem Gebiet der historischen Bildungsarbeit behindert werden.¹⁸

Zur historischen Bildungsarbeit zählt nicht nur die Zusammenarbeit mit Schulen. Neben Kooperationen mit Hochschulen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung (Volkshochschulen) und der Zusammenarbeit mit Geschichts- und Heimatvereinen bietet sich der historischen Bildungsarbeit ein breites Betätigungsfeld.

¹⁴ Vgl. HOFFMANN, Katharina: Public Relations and Historical Education in German Archives, S. 4 – 5.

¹⁵ Vgl. JAKOBI, Franz-Josef: Archive und Geschichtsbewusstsein, S. 700.

¹⁶ Vgl. SCHRENK, Christian / WANNER, Peter: Vortrag oder Event, S. 22 - 23.

¹⁷ Vgl. HOFFMANN, Katharina: Public Relations and Historical Education in German Archives, S. 5.

¹⁸ Vgl. JAKOBI, Franz-Josef: Archive und Geschichtsbewusstsein, S. 696.

Historische Bildungsarbeit kann ebenso als politische Bildung angesehen werden. Politische Bildung ist ein Unterrichts- oder Bildungsprozess, bei dem Schülern aber auch Erwachsenen Wissen vermittelt wird. Dieses Wissen enthält grundlegende Informationen über Gesellschaft und Staat. Politische Bildungsarbeit ist an die grundsätzlichen Werte und Normen dieses sozialen und politischen Systems gebunden.¹⁹ Dies wird in der historischen Bildungsarbeit der Archive umgesetzt.

Nach Booms liegt in historischer Bildungsarbeit eine der größten Möglichkeiten der archivischen Öffentlichkeitsarbeit.²⁰

Historische Bildungsarbeit sollte daher als eine Pflichtaufgabe der Archive festgeschrieben werden, ohne dass die eigentlichen Kernaufgaben dabei vernachlässigt werden.

¹⁹ Vgl. BÖHM, Winfried: Wörterbuch der Pädagogik, S. 469.

²⁰ Vgl. BOOMS, Hans: Öffentlichkeitsarbeit der Archive, Sp. 26.

3 Formen der historischen Bildungs- und archivischen Öffentlichkeitsarbeit

3.1 Aktivitäten

3.1.1 Führungen

Eine der traditionellen Formen der archivischen Öffentlichkeitsarbeit ist die der Führungen. Führungen bieten den Archiven die Möglichkeit, interessierte Besucher in ihren allgemeinen und vielfältigen Aufgabenbereich einzuführen.

Neben allgemeinen einführenden Besichtigungen werden in einigen Archiven thematischaufbereitete Führungen veranstaltet, z.B. wurden im Landesarchiv Baden-Württemberg zu den Themen Bauernkrieg und Reformation Führungen durch die Magazinräume angeboten.²¹

Seit langem bieten auch einige Archive lokalhistorische Führungen an. Ziel einer solchen Führung sollte es sein, die weniger bekannten Orte geschichtlichen Handelns vorzustellen.²² Diese Führungen sind nicht nur für Touristen interessant, sondern auch für Ortsansässige.

3.1.2 Ausstellungen

Ausstellungen sind heute ein wesentlicher Bestandteil historischer Bildungs- und archivischer Öffentlichkeitsarbeit. Archivalien gehören nicht dauerhaft hinter Glas, stellen jedoch ein geeignetes Mittel dar, um Besucher näher an die in einem Archiv verwahrten Quellenmaterialien heranzuführen.

Bereits 1886 (!) wurde im Generallandesarchiv Karlsruhe eine ständige Ausstellung eröffnet. Das Archiv informierte nicht nur sämtliche Ministerien, sondern auch Hochschulen, Kirchen- und Schulbehörden, sowie alle Schulen in der Landeshauptstadt über das neue Angebot. Im heutigen Sinne betrieb das Generallandesarchiv schon damals Öffentlichkeitsarbeit und erfüllte sogleich seinen Bildungsauftrag.²³

Für Archive gibt es eine Vielzahl von Themen, Archivalien in einer Ausstellung zu präsentieren. Neben Ausstellungen zu einem bestimmten Jubiläum besteht die Mög-

²¹ Vgl. KRETZSCHMAR, Robert: Neue Aufgaben, neue Erwartungen, neue Kunden, S. 143.

²² Vgl. CONRAD, Horst: Archivische Öffentlichkeitsarbeit, S. 253.

²³ Vgl. RICHTER, Gregor: Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsaufgaben und Unterrichtsdienste der Archive, S. 24 – 35.

lichkeit, Materialien archivischer Aktualität, z.B. neue Bestände oder Quelleneditionen, zu zeigen. Aber auch Ausstellungen zur politischen Aktualität können im Archiv eine Rolle spielen. Die Grenze zwischen diesen drei Gruppen ist fließend.²⁴

Das Thema einer Ausstellung sollte sich jedoch auch immer an der Lebens- und Erfahrungswelt des Publikums orientieren und einen Gegenwartsbezug herstellen.²⁵

Problem einer Ausstellung im Archiv ist vor allem, dass nicht wie in einem Museum Objekte zum Anfassen präsentiert werden, sondern „Flachware“. Dies kann für Besucher nicht immer einen Anreiz bieten, eine Ausstellung im Archiv zu besuchen. So werden in einigen Archiven neben der „Flachware“ auch vermehrt Objekte und audiovisuelle Medien in die Ausstellung mit eingebunden.

Daher kann nach Johannes Bischoff zwischen Archiv- und Archivalienausstellungen unterschieden werden. Nach Bischoff sind Archivalienausstellungen solche Ausstellungen, bei denen vor allem „*Archivgut im traditionellen oder konventionellen Sinne*“²⁶ gezeigt wird. Archivausstellungen dagegen präsentieren Archivgut in seiner weitesten Breite, d.h. Zeitungen, Plakate, Bildquellen, Münzen etc., und können durch tatsächliche Museumsgegenstände ergänzt werden. Dabei sollte jedoch auf ein richtiges Maß zwischen Archivgut und zusätzlichen Objekten geachtet werden.²⁷

Eine weitere Möglichkeit, nicht nur Papier zu präsentieren, ist die Zusammenarbeit mit Museen oder Bibliotheken. Vor allem Museen bieten sich als Kooperationspartner in besonderer Weise an. Sie verfügen in ausstellungstechnischen Fragen über mehr Erfahrungen. Die Aufgabe des Archivs ist es dabei die Ausstellung thematisch aufzubereiten.

Ein weiterer Aspekt für eine Kooperation ist, dass viele der kleineren Archive keine Möglichkeit besitzen, eine Ausstellung in ihren eigenen Räumen durchführen zu können. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen besteht die Möglichkeit, Personen zu erreichen, die eher weniger ein Archiv besuchen würden.

Neben ortsgebundenen Ausstellungen werden aber auch Wanderausstellungen in einigen Archiven erarbeitet. Die Themen einer Wanderausstellung werden aus der Regional- oder Landesgeschichte entwickelt und durch Archivalien mit einem direkten örtlichen Bezug ergänzt.²⁸

²⁴ Vgl. KELLERHALS, Andreas: Vom do it yourself zur professionellen Präsentation, S. 61.

²⁵ Vgl. WEINFORTH; Friedhelm: Mit Flachware auf archivpädagogischer Wanderschaft, Sp. 457.

²⁶ BISCHOFF, Johannes: Technik und Werbung bei Archiv- und Archivalien-Ausstellungen, Sp. 174.

²⁷ Ebd., Sp. 174.

²⁸ Vgl. WEINFORTH, Friedhelm: Mit Flachware auf archivpädagogischer Wanderschaft, Sp. 447.

Ausstellungen haben für das Archiv nicht nur auf der vermittelnden Ebene einen positiven Erfolg. Sie haben auch zur Folge, dass neue Bestände angeboten und die Beständekenntnisse intensiviert werden.²⁹

Ziel einer jeden Ausstellung sollte es sein, ein breites Publikum anzusprechen und einen historisch vermittelnden Bildungsaspekt in den Vordergrund zu stellen.

3.1.3 TAG DER ARCHIVE

Der TAG DER ARCHIVE ist eine neue Form der aktiven Öffentlichkeitsarbeit.

Erstmals durchgeführt wurde diese bundesweite Aktion am 19. Mai 2001. Hieran beteiligten sich rund 500 Archive aus allen Sparten.³⁰

Der TAG DER ARCHIVE geht auf einen Beschluss des Vereins deutscher Archivare (VdA) zurück. Grund für diese Überlegung war, dass auch Archive als Stätten der Kultur und Wissenschaft einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. Es sollen aber auch die traditionellen Aufgaben der Archive, Sicherung und Bewahrung von Schriftgut als kulturelles Erbe, verstärkt in das Bewusstsein der Gesellschaft gerückt werden. Der erste bundesweite TAG DER ARCHIVE wurde in der Gestaltung den einzelnen Archiven selbst überlassen. Angebote waren u. a. Führungen, Ausstellungen oder Filmvorführungen.

Nachdem der Vorschlag verworfen wurde, einen weiteren TAG DER ARCHIVE 2003 stattfinden zu lassen, wurde entschieden, dass der nächste TAG DER ARCHIVE im September 2004 und in einem Zweijahresrhythmus stattfinden solle.³¹

Am zweiten TAG DER ARCHIVE beteiligten sich 379³² Archive, vor allem aus dem kommunalen Bereich.

Der aktuell im Jahr der Fußballweltmeisterschaft 2006, am 06./07. Mai, stattfindende TAG DER ARCHIVE steht unter dem Motto „Der Ball ist rund“ (Anhang 2)

Dazu besteht bereits im Internet (<http://www.tagderarchive.de>) die Möglichkeit, sich über teilnehmende Archive und deren Angebote zu informieren.

²⁹ Vgl. KELLERHALS, Andreas: Vom do it yourself zur professionellen Präsentation, S. 71.

³⁰ Vgl. VdA Verband deutscher Archivarinnen und Archivaren e.V. (Hrsg.): Tag der Archive, URL: http://www.vda.archiv.net/index.htm?tag_der_archive.htm. [20.06.2006].

³¹ Vgl. Ebd.

³² Vgl. WAHL; Volker: Dank des VdA-Vorsitzenden an alle Archive in der Bundesrepublik Deutschland URL: <http://www.tagderarchive.de/index.html?start.htm>. [20.06.2006].

Bereits vor der Entscheidung zum TAG DER ARCHIVE fanden vereinzelt Tage der offenen Tür statt. Des Weiteren beteiligen sich einige Archive an regionalen Veranstaltungen, wie z. B. der „Langen Nacht der Museen“.

3.1.4 Vorträge und Kurse

In Zusammenarbeit mit historischen Vereinen oder Geschichtswerkstätten lassen sich im Archiv Vortragsabende oder Vortragsreihen veranstalten. Inhalt solcher Vorträge ist die gesamte Bandbreite des geschichtlichen Interesses und deckt zumeist alle Zeitepochen ab. Vorwiegend werden Themen behandelt, die durch Forschung im eigenen Archiv entstanden sind.³³

Neben dem Vortragsabend besteht für Archive die Möglichkeit Kurse an Volkshochschulen anzubieten. In diesen Kursen werden Grundkenntnisse der Paläographie vermittelt sowie eine Einführung zum richtigen Umgang mit Archivgut gegeben.

Als zusätzliche Dienstleistung werden in einigen Archiven, z.B. dem Staatsarchiv Stuttgart, Einführungsveranstaltungen an Universitäten geboten.³⁴

3.1.5 Kooperationen mit Institutionen und Geschichtsvereinen

Vor allem für Stadtarchive besteht eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Geschichtsvereinen bzw. -werkstätten.

Wie bereits erwähnt ergeben sich im Bereich Ausstellungen einige gemeinsame Punkte und Überschneidungen mit Museen. Nicht nur, dass ein Archiv durch ein Museum unterstützt werden kann, Archive können auch Museen unterstützen, indem sie z.B. für regionale Ausstellungen im Museum Archivgut zur Verfügung stellen.

Aber auch eine Kooperation zwischen öffentlichen Bibliotheken und Archiven ist denkbar. Zum Teil werden in einigen öffentlichen Bibliotheken Literaturnachlässe oder auch Autographensammlungen verwahrt, so dass auf diesem Gebiet eine Ab-

³³ Vgl. KAHLENBERG, Friedrich P.: Vom sozialkulturellen Auftrag der Archive, S. 401 – 402.

³⁴ Vgl. KRETZSCHMAR, Robert: Neue Aufgaben, neue Erwartungen, neue Kunden, S. 144.

stimmung zwischen Archiv und Bibliothek über entsprechende Sammlungsgebiete getroffen werden sollte.³⁵

Eine weitere Möglichkeit der Zusammenarbeit besteht zwischen Archiven und der Denkmalpflege. Archive verwahren zumeist wichtige Akten, die über die Geschichte und Bauzeit von Gebäuden Auskunft geben können, so dass diese durch die Denkmalpflege für den Denkmalschutz genutzt werden können.³⁶

Neben wissenschaftlichen Institutionen kann auch das Zusammenwirken mit Geschichtsvereinen und –werkstätten für Archive gewinnbringend sein. Nicht nur gemeinsam organisierte Vortragsreihen, sondern auch der Verkauf von Publikationen kann für Archive nützlich sein.

Des Weiteren können Archive Geschichtsvereine zu neuen Forschungsprojekten anregen und auf bisher kaum bekannt Quellen hinweisen. Aber auch die Geschichtsvereine können Archive dazu anregen, Prioritäten bei der Beständerschließung zu setzen, um eine gezieltere Forschung zu erleichtern.

Darüber hinaus kann durch die Zusammenarbeit mit Geschichtsvereinen nicht-staatliches Schriftgut erworben werden, indem diese Kontakte zu entsprechenden Stellen vermitteln.

Geschichtsvereine stellen zum Teil ehrenamtliche Helfer, die das Archiv bei der Erschließung von Beständen unterstützen.³⁷

3.2 Medien

3.2.1 Publikationen

Im Bereich Publikationen bietet sich für Archive eine Vielzahl von Möglichkeiten.

Bei örtlichen Geschichtsblättern bietet sich Kommunalarchiven eine Mitarbeit bzw. eine Mitherausgabe an.

Eine weitere Möglichkeit ist die Mitwirkung an Ortsgeschichten. Archive vor Ort stellen dafür das relevante Quellenmaterial zur Verfügung. Ebenso wie bei örtlichen Geschichtsblättern sollte das Archiv vor allem im Bereich Redaktion auf die Veröffentlichung einwirken.

³⁵ Vgl. CONRAD, Horst: Archivische Öffentlichkeitsarbeit, S. 256.

³⁶ Vgl. Ebd., S. 257.

³⁷ Vgl. STÜBER, Gabriele: Qualitätsparameter archivischer Arbeit, Sp. 205 - 206.

Neben der Mitarbeit an Geschichtsblättern und der Erarbeitung von Ortsgeschichten bieten sich Veröffentlichungen in Form von Monographien an. Dazu gehören Publikationen zu Ereignissen oder Personen, Festschriften zu ortsgeschichtlich wichtigen Anlässen oder Quellenpublikationen. Als weitere Form sind an dieser Stelle Bibliografien zu erwähnen.

Der Bereich kommunale Leistungsgeschichte ist ein noch eher unbedeutendes Feld im Zusammenhang mit Publikationen. Hier besteht für Archive die Möglichkeit, die Arbeit der Verwaltungen früherer Jahre transparent zu machen, sowohl für die Verwaltung selber als auch für die allgemeine Öffentlichkeit.³⁸

Veröffentlichungen, die für Archive einen repräsentativen Charakter haben, sind vermehrt in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts als Ergänzungen zu Quelleneditionen, Periodika und Schriftenreihen in den Vordergrund getreten. Dazu zählen Beständeübersichten, Findbücher, sowohl zu Einzelbeständen als auch zu Bestandsgruppen, sowie sachthematische Inventare und Archivführer.³⁹

3.2.2 Pressearbeit

Für viele Kommunalarchive bietet sich in der Zusammenarbeit mit der Presse eine gute Möglichkeit sich in der Öffentlichkeit vorzustellen.

Hier ist es vor allen Dingen wichtig, nicht nur sporadisch aufzutreten, sondern einen dauerhaften Platz in der Lokalzeitung zu finden. In einer entsprechenden Rubrik sollte auf ortsgeschichtlich wichtige Ereignisse, Jubiläen oder andere relevante Daten hingewiesen werden.⁴⁰

Manche Journalisten haben aber auch erkannt, dass in Archiven eine Möglichkeit besteht, vertiefendes Hintergrundmaterial für ihre aktuelle Berichterstattung zu finden und zu verwenden.⁴¹

³⁸ Vgl. CONRAD, Horst: Archivische Öffentlichkeitsarbeit, S. 255 - 256.

³⁹ Vgl. KAHLENBERG, Friedrich P.: Vom sozialkulturellen Auftrag der Archive, S. 400.

⁴⁰ Vgl. CONRAD, Horst: Archivische Öffentlichkeitsarbeit, S. 253.

⁴¹ Vgl. WILLMS-BORCK / Heinz, HÖROLDT, Dietrich: Kommunalarchive im Wandel, S. 33.

3.2.3 Internet / CD-ROM-Präsentationen

Heute ist das Internet ein bedeutsames Medium, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Daher sollte es auch für Archive wichtig sein, mit einer eigenen Webseite im Internet präsent zu sein.

Neben allgemeinen Basisinformationen z.B. Adresse, Öffnungszeiten, nutzen Archive vermehrt die Möglichkeit Beständeübersichten, einzelne Findmittel oder sogar ausgewählte Archivalien im Internet darzustellen.⁴²

Eine weitere Überlegung wäre es einen virtuellen Archivshop einzurichten. In diesem „Laden“ könnten interessierte Käufer Reproduktionen von ausgewählten Archivalien erwerben.

Jedoch sollte das Internet für Archive keine kommerzielle Verkaufsplattform werden, sondern vorwiegend als Werbemittel dienen. So kann einer breiten Öffentlichkeit auf einen Klick das vorhandene Informationsangebot bekannt gemacht werden.

Die Gestaltung einer Online- Präsentation ist meist abhängig von den finanziellen und technischen Möglichkeiten der einzelnen Archive. Wichtig bei Internetseiten von Archiven ist nicht die formale Gestaltung, sondern der Inhalt.⁴³

Neben Internetauftritten bietet sich für Archive die Möglichkeit eigene CD-ROM-Präsentationen zu erstellen. CD-ROM-Präsentationen umfassen zu meist ausgewählte Dokumente zu aktuellen Themen. Zum Teil werden aber auch die Internetpräsentationen der Archive auf CD komprimiert zur Verfügung gestellt.⁴⁴

⁴² Vgl. LUPPRIAN, Karl-Ernst / SAUPE, Lothar: Internetauftritte als Form archivischer Öffentlichkeitsarbeit, S. 384.

⁴³ Vgl. Ebd., S. 388.

⁴⁴ Auf der Webseite <http://www.archivpaedagogen.de/allgemei/cdliste.htm> sind Links zu Archiven zu finden die eigene CD-ROM-Präsentationen erstellt haben und die dort zu beziehen sind.

4 Was ist Archivpädagogik?

4.1 Versuch einer Definition

Archivpädagogik kann als eine Form der historischen Bildungsarbeit betrachtet werden.

Der Begriff „Archivpädagogik“ soll in diesem Zusammenhang als ein zusammengesetztes Wort aus „Archiv“ und „Pädagogik“ betrachtet werden.

Das Wort „Archiv“ im Deutschen wie auch die verwandten Begriffe in den meisten anderen Sprachen stammen von dem lateinischen Begriff „archivum“. Eine weitere Ableitung führt zum griechischen Wort „archeion“. Dieses führt zum Stammwort „arché“ (Behörde, Amtsstelle).⁴⁵

Eine Definition für Archiv ist in der Brockhaus- Enzyklopädie wie folgt formuliert. Demnach sind *„Archive [...] Einrichtungen, deren Aufgabe die systematische Übernahme, Erfassung, .Ordnung, dauerhafte Aufbewahrung und Erschließung von Schrift-, Bild- und Tonträgern sowie elektronischer Speichermedien aus öffentlichen Dienststellen, anderen Institutionen (Verbänden, Unternehmen) oder von Einzelpersonen ist“*.⁴⁶

Des Weiteren hat das Wort Archiv eine dreifache Bedeutung. Es bezeichnet zum einen das Gebäude als Ganzes (Archiv als Aufbewahrungsstelle), zum anderen das Magazin, in dem die Archivalien verwahrt werden, und in der dritten Bedeutung die Archivbestände im Magazin.⁴⁷

Das Wort „Pädagogik“ hat im deutschen Sprachgebrauch eine dehnbare Bedeutung. Es meint zum einen das erzieherische Handeln, einschließlich der darin wirkenden Wertvorstellungen, Ziele, Techniken und handelnden Personen, und zum anderen die Theorie der Erziehung. Dabei sind praktische Umsetzung und Theorie in der Anwendung eng miteinander verbunden.⁴⁸

Pädagogik soll in diesem Rahmen als erzieherisches Handeln im Archiv angesehen werden. Pädagogisches Handeln zielt somit direkt darauf ab, Schülern⁴⁹ Wissen im und um den Lernort Archiv zu vermitteln.

⁴⁵ Vgl. FRANZ, Eckhart G.: Einführung in die Archivkunde, S. 1.

⁴⁶ Vgl. BROCKHAUS-ENZYKLOPÄDIE, Band 2, S. 84.

⁴⁷ Vgl. BRENNEKE, Adolf: Archivkunde, S. 7.

⁴⁸ Vgl. BÖHM, Winfried: Wörterbuch der Pädagogik, S. 446 – 447.

⁴⁹ Der Begriff Schüler umfasst sowohl Schüler als auch Schülerinnen.

Archivpädagogik kann als eine Bereichspädagogik der Allgemeinen Pädagogik betrachtet werden.⁵⁰

Die Aussage von Roswitha Link, Archivpädagogik diene der „*Förderung und Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen Archiv und Schule*“⁵¹ kann ebenfalls als zutreffend betrachtet werden.

Um diese Aufgabe zu erfüllen, wurden und werden an einigen Archiven sogenannte „Archivpädagogen“ eingesetzt. Archivpädagogen sind meist Lehrer, die mit einem bestimmten Stundendeputat ins Archiv abgeordnet werden. Das soll aber nicht zwangsläufig heißen, dass keine Archivpädagogik stattfindet, wo es keinen Archivpädagogen gibt.

Ein Beispiel dafür ist das Stadtarchiv Heilbronn. Dieses bietet für Schulen stadthistorische Erkundungsbögen an, die an Schulen bearbeitet werden können.

Ebenso unterstützt das Archiv verschiedene Schülerprojekte, z.B. ein Internetprojekt der Helene-Lange-Realschule über einen Hochbunker im Zweiten Weltkrieg.⁵²

Im Zusammenhang mit Archivpädagogik wird häufig der Begriff „Didaktik“ oder „Geschichtsdidaktik“ verwendet. Vereinzelt wird sogar von einer eigenen „Archivdidaktik“ gesprochen. In den meisten Fällen ist der Zugang zu archivalischen Quellen ein didaktischer Zugang.⁵³

Wenn von Didaktik gesprochen wird, ist diese als eine Form der Pädagogik zu verstehen. Felder der Allgemeinen Didaktik beschäftigen sich vor allem mit den Fragen nach Inhalt und Zielen von Unterricht. Ebenso fragt sie nach den Beziehungen im Unterricht.⁵⁴

Geschichtsdidaktik ist eine Form der allgemeinen Didaktik, eine sogenannte Fachdidaktik. Fachdidaktiken fragen in erster Linie nach Begründung und Zielsetzung des

⁵⁰ Ähnliches trifft auf die Museumspädagogik zu. Hier gibt es eine ähnliche These wo dies so gesehen wird. Vgl. HEILIGENMANN, Ursula: Das Verhältnis der Pädagogik zu ihren Bereichen. Eine systematische Untersuchung am Beispiel der Museumspädagogik. Erlangen-Nürnberg 1986 (Diss.) zit. nach RESE, Bernd: Didaktik im Museum, S. 15 - 16.

⁵¹ Vgl. LINK, Roswitha: Archivpädagogik im Rahmen Historischer Bildungsarbeit im Stadtarchiv Münster, Sp. 516.

⁵² Vgl. SCHRENK, Christian / WANNER, Peter: Vortrag oder Event?, S. 29 – 30. Der dazugehörige Link ist nicht mehr aktiv. <http://www.hlrs.hn.bw.schule.de/wever.htm>.

⁵³ Vgl. REHM, Clemens: „Nicht nur für Gymnasiasten“, o. S. [S. 1].

⁵⁴ Vgl. RESE, Bernd: Didaktik im Museum, S. 125.

jeweiligen Fachs. Ebenso beschäftigt sie sich mit den fachspezifischen Inhalten und dem Bezug zur entsprechenden Wissenschaft.⁵⁵

Unter „Archivdidaktik“ könnte die Theorie zur archivpädagogischen Praxis verstanden werden. Eine allgemeine gültige Archivdidaktik gibt es bisher jedoch nicht und in der Geschichtsdidaktik spielte die Archivdidaktik bislang eine minimale Rolle. Nach T. Lange entspricht das Lernen im Archiv den Vorstellungen der Geschichtsdidaktik, da es als Ziel hat eigenes Geschichtsbewusstsein zu entwickeln.⁵⁶

Nach K. Hoffmann werden die Begriffe „Archivpädagogik“ und „Archivdidaktik“ nicht deutlich voneinander abgegrenzt. Sie ist der Meinung, dass die beiden Bezeichnungen häufig unterschiedlich mit verschiedenen Archivlandschaften, Bildungssystemen und Geschichtskulturen verbunden sind.⁵⁷

Auf einer „Konferenz für Geschichtsdidaktik“ wurde die Gründung eines Arbeitskreises für „Archivdidaktik“ beschlossen. Dieser war jedoch nicht von langer Dauer.

4.2 Geschichte

Die Geschichte der Archivpädagogik in Deutschland ist eng mit dem Wandel der neuen sozialen Bewegungen in den 70er Jahren zusehen. In diesem Zusammenhang ist vor allem die Bewegung der „Geschichte von unten“ zu nennen. Aber auch die Gründung des „Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten“⁵⁸ 1973 war ein Zeichen für die Veränderung der Geschichtskultur.

Der Schülerwettbewerb wurde durch den damaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann und durch den Hamburger Unternehmer Kurt A. Körber ins Leben gerufen. Vor allem Schüler und Jugendliche unter 21 Jahren sollen zur historischen Spurensuche vor Ort aufgefordert werden und dabei auch das Archiv als Ort der Geschichte nutzen.

Bereits in den ersten drei Jahren beteiligten sich mehr als 10.000 Schüler am Wettbewerb.⁵⁹ Seit 1973 haben über 100.000 Jugendliche an insgesamt 18 Ausschreibungen teilgenommen. Der Geschichtswettbewerb um den Preis des Bun-

⁵⁵ Vgl. BROCKHAUS-ENZYKLOPÄDIE, Band 5, S. 466.

⁵⁶ Vgl. KLOSE, Dieter [u.a.]: Archivpädagogische Perspektiven, S. 213.

⁵⁷ Vgl. Ebd., S. 208.

⁵⁸ Unter <http://www.geschichtswettbewerb.de/> können alle relevanten Informationen zum Wettbewerb nachgelesen werden.

⁵⁹ Vgl. SPUREN suchen sozial, a. a. O., S. 35 zit. nach ROHDENBURG, Günther: „Verstaubt sind nur die Regale...“, S. 3.

despräsidenten ist somit zu einer der größten koordinierten Laienforschungsbewegung in Deutschland geworden. Im Archiv des Geschichtswettbewerbs liegen mehr als 21.000 Beiträge, die im Laufe der Jahre eingegangen sind.⁶⁰

Ein häufiges Problem für Schüler bei der Arbeit im Archiv war die mangelnde Zeit der Archivare.⁶¹ Ein weiteres Problem war, dass Archivare sich zu Beginn des Wettbewerbs nicht unbedingt mit Jugendlichen im Archiv auseinandersetzen wollten.⁶²

An dieser Stelle treten vor allem die Archivpädagogen in Erscheinung. Sie prüfen bereits im Vorfeld die Bestände im Hinblick auf die vorgeschlagenen Themen, formulieren eigene Themenvorschläge für den Wettbewerb oder geben Unterlagen für Schüler und Lehrer heraus, die speziell auf das eigene Archiv zugeschnitten sind. Während des Wettbewerbs sollten die Schüler durch den Archivpädagogen intensiv betreut werden.⁶³

Die Schülerarbeit ist aber auch zum Vorteil für die Archive. Es wurde dadurch auf neue Quellen außerhalb des eigenen Archivs aufmerksam gemacht. Die Schüler betrachteten die Archivbestände ebenso unter einer neuen Fragestellung.⁶⁴

1979 wurde erstmalig der Film „Holocaust“ im Fernsehen gezeigt. Dieser trug zur Entwicklung der historischen Bildungsarbeit und Archivpädagogik bei. Die Serie führte dazu, dass die Menschen nach Erklärungen für geschichtliche Abläufe suchten. „, [...] Sie erinnerte daran, wie viele weiße Flecken es in dem ohnehin nicht besonders kompletten Geschichtsbild der Deutschen gab.“⁶⁵ Vielerorts wurde sich auf Spurensuche nach Geschichte begeben.

Im Stadtarchiv Bremerhaven wurde zum Schuljahresbeginn 1984/85 die erste Archivpädagogin in Deutschland eingerichtet. An das Staatsarchiv Bremen wurde zum Schuljahresbeginn 1986/87 ein Archivpädagoge mit elf Unterrichtsstunden abgeordnet. Somit waren bundesweit Bremen, Hessen und auch Nordrhein- Westfalen

⁶⁰ Vgl. KÖRBER-STIFTUNG (Hrsg.): Der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten... <http://www.koerber-stiftung.de/wettbewerbe/geschichtswettbewerb/portrait/index.html> [20.06.2006].

⁶¹ Erfahrungsberichte und Eindrücke von Schülern sind u.a. nach zu lesen in JACOBMEYER, Wolfgang: Schülererfahrungen bei der Spurensuche im Archiv und HEIDT, Günter [u.a.]: Lange Wege – kurzer Draht.

⁶² Vgl. KUTZ, Susanne: „Selbst etwas herausbekommen“, Sp. 263.

⁶³ Vgl. MÜLLER, Wolfgang: Die Betreuung von Schülerwettbewerben, Sp. 518.

⁶⁴ Vgl. KUTZ, Susanne: „Selbst etwas herausbekommen“, Sp. 269.

⁶⁵ Vgl. HOMBURG, Volker: Politische Bildung am Beispiel: Antifaschistische Stadtrundfahrten in Bremen. Ein Rundgang über den Osterholzer Friedhof. Bremen 1991. S. 2. (Dipl.-Arbeit). zit. nach ROHDENBURG, Günther: 10 Jahre Archivpädagogik, S. 12.

die ersten Bundesländer mit Archivpädagogen. In Münster war bereits 1983 durch eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme eine Stelle für historische Bildungsarbeit am dortigen Kommunalarchiv geschaffen worden. Anfang 1988 folgte in Frankfurt die Einrichtung einer Archivpädagogenstelle.

In 12 Bundesländern verstehen sich rund 35 Mitarbeiter als „Archivpädagogen“.⁶⁶

Die Arbeit der Archivpädagogen war und ist vor allem von der finanziellen Ausstattung abhängig. In der Regel stehen keine eigenen Haushalts- oder Finanzmittel zur Verfügung. Ein Teil des Geldes wurde durch Projekte erarbeitet, die durch Drittmittel gefördert wurden. Neben finanziellen Problemen wurde und wird die Arbeit der Archivpädagogen durch das kleine Stundendeputat behindert. Inzwischen gibt es weitere Probleme: die abgeordneten Lehrer sollen in allen betroffenen Bundesländern in den Schulbereich zurückgeholt werden. Dies erfolgte in Bremerhaven bereits zum Schuljahr 1996/97. Die Archive selbst reduzieren im Rahmen von Kosten- und Personaleinsparungen zunehmend die Arbeitsbereiche der Schüler- und Studentbetreuung.⁶⁷

Im Dezember 1998 wurde durch den Vorstand des VdA die Einrichtung des Arbeitskreises für „Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit“ beschlossen.

Auf dem Archivtag in Weimar präsentierte sich der Arbeitskreis zum ersten Mal mit einer eigenen Veranstaltung „In Zusammenarbeit mit ... Archive und ihre Kooperationspartner in der historischen Bildungsarbeit“. Dieser Arbeitskreis hat sich mit seinen Veranstaltungen auf dem Deutschen Archivtag etabliert.⁶⁸

Des Weiteren sind die Archivpädagogen mit einer eigenen Website im Internet vertreten, www.archivpaedagogen.de. Neben aktuellen Dingen kann eine Literaturliste mit relevanter Literatur oder auch das Mittelungsblatt „ABP – Archiv, Bildung, Pädagogik“ als PDF eingesehen werden.

Neben der Präsenz auf dem Deutschen Archivtag treffen sich die Archivpädagogen einmal jährlich zu einer Archivpädagogenkonferenz.

Die Aufbruchsstimmung der 70er Jahren ist nicht zu wiederholen. Die Ziele „Öffnung der Archive“ und „Schaffung eines breiten historischen Bewusstseins“ aber

⁶⁶ Stand: 1996.

⁶⁷ Vgl. ROHDENBURG, Günther: „Verstaubt sind nur die Regale...“, S. 4.

⁶⁸ Vgl. VdA Verband deutscher Archivarinnen und Archivaren e.V. (Hrsg.): Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit. <http://www.vda.archiv.net/arbeitskreise.htm> [20.06.2006].

haben Bestand. Sie sollten weiterhin mit und durch Archivpädagogen und Mitarbeiter der Historischen Bildungsarbeit verfolgt werden.⁶⁹

4.3 Aufgaben der Archivpädagogen und Archivpädagoginnen

Neben der Betreuung von Schülern beim Schülerwettbewerb um den Preis des Bundespräsidenten oder ähnlichen regionalen Wettbewerben haben Archivpädagogen und Archivpädagoginnen auch andere Aufgaben. In erster Linie sind sie Vermittler zwischen Archiv und Schule, denn sie bereiten archivische Quellen für die Nutzung im Geschichtsunterricht auf.⁷⁰

Daneben ist die Betreuung von Schülergruppen vor Ort sehr wichtig. Hier werden vor allem Archivalien herausgesucht, die als Quellen fürs Lernen im Archiv geeignet sind. Um die Betreuung einer Schülergruppe zu übernehmen, werden im Vorfeld bereits die Lehrer oder Referendare über Themenmöglichkeiten beraten.

Neben diesen Tätigkeiten werden von Archivpädagogen Unterrichtsmaterialien zu häufig gefragten Themen aufbereitet und veröffentlicht.

Des Weiteren wird auch Informationsmaterial zur eigenen Tätigkeit publiziert, oder entsprechende Veranstaltungen zum Zweck der Eigenwerbung durchgeführt.

Neben der eigenen Öffentlichkeitsarbeit und Publikationstätigkeit wirken Archivpädagogen an archiveigenen bzw. fremden Ausstellungen mit. Hier werden vor allem Module unterschiedlichster Art für die Ausstellungserschließung aufbereitet.⁷¹

Für Archivpädagogen bietet sich also eine Vielzahl an Arbeitsfeldern, die jedoch nur durch einen engen Kontakt und enge Zusammenarbeit mit dem Archivpersonal zu erfüllen sind.

4.4 Möglichkeiten und Ziele der Archivpädagogik

In Archiven wird Schülern ein Freiraum für Eigeninitiative und autonomes Lernen geschaffen, ohne durch eine vorgegebene Fragestellung die Arbeit einzuengen.

Archivpädagogische Angebote sollten sich dabei an Alter und Bildungsvoraussetzungen der Schüler orientieren. Mit einfachen Archivführungen, begleitenden Führungen durch Ausstellungen oder das Angebot, den bearbeiteten Unterrichtsstoff durch lokale Quellen zu vertiefen, können Schüler der Grund- und Sekundarstufe I an den Lernort Archiv herangeführt werden.

⁶⁹ Vgl. ROHDENBURG, Günther: „Verstaubt sind nur die Regale...“, S. 5.

⁷⁰ Vgl. KAHLENBERG, Friedrich P.: Vom sozialkulturellen Auftrag der Archive, S. 402.

⁷¹ Vgl. LANGE, Thomas / LUX, Thomas: Historisches Lernen im Archiv, S. 55 – 56.

In der Sekundarstufe II wird vor allem in den entsprechenden Leistungskursen das Archiv genutzt. Dabei ist eine intensive Vorbereitung von Vorteil. Hier werden gewonnene Unterrichtskennnisse durch lokalgeschichtliche Bezüge ergänzt oder erweitert. Es werden vor allem die Epochen des konfessionellen Zeitalters, das Kaiserreich, die Weimarer Republik, die Zeit des Nationalsozialismus und die Zeit nach 1945 näher betrachtet.

Neben der Zusammenarbeit mit Schulen bietet sich für Archive auch eine Zusammenarbeit mit Universitäten oder Hochschulen an, so dass Studenten in die Archive kommen, aber auch einige Archivare zum Teil mit Lehraufträgen an örtlichen Hochschulen tätig sind. Ziel dieser Zusammenarbeit ist es vor Ideen für mögliche Seminar-, Examens-, Magister- oder Promotionsarbeiten anzubieten.⁷²

Als Einführung in Funktionen und Aufgaben eines Archivs eignet sich für Schüler die klassische Archivführung. Neben einem Überblick über die Funktionen eines Archivs ist für Schüler der gymnasialen Oberstufe vor allem eine Einführung in die Arbeit und Nutzung durch sie selbst interessant. Das methodische Konzept von Archivführungen ist dabei von Alters- und Interessenstrukturen abhängig. Als Methodik bieten sich in diesem Rahmen entweder ein traditionelles Vortrags- und Darstellungsprinzip oder dialogische Kommunikationselemente an. Besonders beim Besuch im Magazin und bei der Benutzung der Findmittel können Schüler in ihren Lern- und Erkenntnisprozessen gefördert werden. Im Gespräch mit Archivaren und Restauratoren lassen sich durch Nachfragen die Vorgänge im Archiv näher erklären. Ein wichtiges Element von Archivführungen ist für Schüler eine typische Akte des Archivs vorzustellen.

Während der Führung bietet sich ebenso ein Wechsel der Methodik an, z.B. lassen sich kleine Übungsphasen einbauen, beispielsweise im Umgang mit Findbüchern oder Bibliotheksbeständen.⁷³ Jedoch sollen nicht nur Schüler der gymnasialen Oberstufe angesprochen werden, sondern auch jüngere Schüler, vor allem der Jahrgangsstufe 10. Archive verfolgen damit das Ziel, junge Besucher als künftige Nutzer zu gewinnen und vorzubereiten.⁷⁴

⁷² Vgl. CONRAD, Horst: Archivische Öffentlichkeitsarbeit, S. 254.

⁷³ Dies wird in solch einer Form im Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv Düsseldorf praktiziert.

⁷⁴ Vgl. PIEPER, Joachim: Geschichtsunterricht am außerschulischen Lernort Archiv, S. 1 – 3.

Der Schwerpunkt archivpädagogischer Angebote liegt vor allem auf Unterrichtsprojekten, bei denen Schüler mit Quellen vertraut gemacht werden.

Grundsätzlich kann zwischen zwei Wegen gewählt werden, um Schüler an archivierte Quellen heranzuführen. Zum einen besteht die Möglichkeit, aus bereits herausgesuchten und bereitgelegten Archivalien ein Thema zu bearbeiten.

Hier wird zumeist vorher mit dem Lehrer der Klasse über das zu bearbeitende Thema gesprochen. Infolgedessen sichtet der Archivpädagoge oder ein Archivmitarbeiter die vorhandenen Bestände und stellt die Materialien zusammen. Daneben werden weitere inhaltliche Arbeitsthemen und Fragestellungen formuliert. Dies hat den Vorteil, dass der Unterricht gut planbar und ein Erfolg für die Schüler direkt feststellbar ist.

Zum anderen besteht die Möglichkeit, eine größere Gewichtung auf den Such- und Findprozess im Archiv selbst zu legen, d.h. Informationsbeschaffung als Methode. Ebenso wie bei der ersten Variante werden Archivalien bereitgestellt. (Das Ausheben wäre zu zeitintensiv.) Bei dieser Möglichkeit stehen den Schülern zusätzlich Findmittel zur Verfügung. Bei dieser Variante werden die Schüler direkt mit den Findmitteln wie Beständeübersichten und Aktenverzeichnissen konfrontiert. Der Archivpädagoge erläutert daran die mehrstufige und eingrenzende Suche. Die meisten und wesentlichen Quellen werden den Schülern aus den vorbereiteten Materialien ausgehändigt. Darüber hinaus können, wenn die Möglichkeit besteht, weitere Archivalien herausgesucht und bestellt werden. In Bremen ist es beispielsweise möglich, zusammen mit den Schülern ins Magazin zu gehen und die Archivalien vor Ort auszuheben.

Mischformen aus beiden Varianten haben sich ebenso bewährt. Die Arbeit beginnt zumeist mit den bereitgelegten Materialien. Zusätzlich werden jedoch passende Findmittel mit dem Auftrag, weitere Archivalien herauszusuchen und zu bestellen, zur Verfügung gestellt.⁷⁵

Neben solch eher theoretischen Formen der Arbeit im Archiv können auch Rollenspiele bzw. szenische Darstellungen mit Hilfe der Dokumente umgesetzt werden. Daneben wäre es möglich auch eine Dokumentencollage zusammenzustellen. Diese könnte als Grundlage für ein Hörspiel oder eine szenische Lesung genutzt werden.

Im Staatsarchiv Darmstadt gibt es auch Angebote für Grundschulklassen. Als Einführung wird eine halbstündige Führung durch das Archiv gemacht. Dabei wird im Besonderen auf die Geschichte des Gebäudes und die Lagerung der Akten eingegan-

⁷⁵ Vgl. ROHDENBURG, Günther: „Verstaubt sind nur die Regale...“, S. 12 – 13.

gen. Nach der Führung bietet sich die Möglichkeit mit Feder und Tinte Schreibübungen zu machen. Ausgangspunkt für diese Übung ist die Kopie einer Urkunde, in der der Herkunftsort der Klasse zu lesen ist. Bei der Schreibübung wird versucht, in Sütterlin-Schrift den eigenen Namen zu schreiben. Können die Kinder dies, werden Fantasie-Urkunden verteilt. An diesen Urkunden werden dann selbstgemachte Siegel angebracht.⁷⁶

Grundsätzlich gibt es zwei Richtungen, auf die die Arbeit im Archiv abzielt: Zum einen soll zur Arbeit im Archiv angeregt werden, zum anderen sollen durch vorbereitete Materialien vorhandene Kenntnisse erweitert werden.⁷⁷

„Unterricht im Archiv“ dient vor allem dazu, dass Schüler eigene Erfahrungen mit Geschichte machen und nicht nur aus dem Schulbuch lernen. Daneben ergibt sich, dass die Schüler einen direkten Zugriff auf die Information erhalten, da der Lehrer als Vermittler entfällt.

Da die Archivalien überwiegend auf einzelne Personen und Schicksale bezogen sind, bietet sich den Schülern eine bessere Möglichkeit, sich in den Betroffenen hineinzuversetzen. Die Schüler fühlen sich nicht nur betroffen, sondern versuchen weiterzuforschen.

Das Besondere an Quellen im Archiv ist, dass die enthaltenen Sachverhalte keine abgeschlossenen Vorgänge sind. Daher können Schüler eigene Gedanken und Ideen entwickeln, wie der „Prozess“ endet. Die Arbeit im Archiv hat somit einen „detektivischen“ Charakter.

Nach T. Lange und T. Lux lassen sich drei wesentliche Lernziele für die Arbeit im Archiv feststellen:

1. Geschichte soll sinnlich erfahrbar sein.
2. Geschichte soll entdeckt werden, d.h. Geschichte soll als etwas in sich nicht Abgeschlossenes und Widersprüchliches kennen gelernt werden
3. Geschichte soll als nah und fremd zugleich erfahren werden.⁷⁸

Um diese wesentlichen Ziele umzusetzen, öffnen sich Schulen vermehrt für den außerschulischen Lernort Archiv. Schülern wird somit Geschichte in anderer Form bewusst gemacht.

⁷⁶ Vgl. LANGE, Thomas / LUX, Thomas: Historisches Lernen im Archiv, S. 184 – 188.

⁷⁷ Vgl. ROHDENBURG, Günther: „Verstaubt sind nur die Regale...“, S. 11.

⁷⁸ Vgl. LANGE, Thomas / LUX, Thomas : Historisches Lernen im Archiv, S. 47 – 48.

4.5 Archivpädagogik in Europa

Im Juni 2003 trafen sich erstmals Vertreter aus 15 europäischen Ländern zur ersten europäischen Konferenz für Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit in Bocholt. Hier wurden verschiedene Konzepte der einzelnen Teilnehmerländer vorgestellt. Des Weiteren wurden Ideen zur internationalen Vernetzung vorgestellt. In diesem Abschnitt soll auf einige Berichte näher eingegangen werden.

Als beeindruckendes Beispiel ist an dieser Stelle der „Service Éducatif“ des französischen Nationalarchivs zu nennen.

Der in Frankreich erarbeitete „Service Éducatif“ kann auf dem Gebiet der Historischen Bildungsarbeit als „Pionierarbeit“ bezeichnet werden. In Frankreich hat jeder Bürger jeglichen Alters freien Zugang zu allen Informationen. Dies zeigen die Benutzerzahlen von 1999 mit mehr als 300.000 Besuchern im Nationalarchiv.⁷⁹

Bei der historisch-politischen Bildungsarbeit wird zwischen zwei Veranstaltungsformen beim Besuch junger Leute unterschieden. Zum einen ist es der Individual- oder Kleingruppenbesuch zum Anfertigen eines Referats oder einer Seminararbeit. Die Schüler werden bei diesen Besuchen wie auch alle anderen Benutzer, durch einen Archivar beraten und unterstützt.

Zum anderen bietet sich der Besuch einer Schulklasse oder eines Universitätsseminars an. Bei diesem werden die Schüler in Zusammenarbeit Lehrer - Archivar in die Archivarbeit eingeführt.

Der Service Éducatif entstand bereits 1938 im französischen Nationalarchiv. Im „Centre historique“ (Teil des Nationalarchivs) organisieren zwei von der Schule abgeordnete Geschichtslehrer der Sekundarstufe II die archivpädagogischen Arbeiten. Dabei werden sie von 15 studentischen Hilfskräften und einer Verwaltungssekretärin unterstützt. Der „Service Éducatif“ des Centre historique des Archives nationales en France (CHAN) ist mit zwei großen Unterrichtsräumen mit Beamern, Fernsehern usw. ausgestattet. In diesen arbeiten jährlich mehr als 15.000 junge Besucher, vom Vierjährigen bis zum Studenten. Das archivpädagogische Programm des CHAN umfasst Führungen, praktische Übungen wie Siegelgießen, Heraldik und Paläografie, bis hin zu Rollenspielen, in denen historische Ereignisse dargestellt werden. Aber auch die klassische Analyse von historischen Quellen wird umgesetzt. Neben der Arbeit mit den jugendlichen Besuchern werden für Lehrer didaktische und methodische Hilfen bereitgestellt. Als zusätzliches Angebot im CHAN werden auch in den Schulen Ausstellungen oder Internetpräsentationen vorbereitet und angeboten.

⁷⁹ Vgl. KLOSE, Dieter [u.a.]: Archivpädagogische Perspektiven, S. 209.

In Großbritannien ist in den letzten Jahren die Zahl der Archivpädagogen auf unter 20 Personen zurückgegangen. Grund hierfür ist vor allem die zurückgehende finanzielle Unterstützung. Jedoch ist ein großer Bedarf am Lernort Archiv vorhanden. Dies zeigt sich an der um 300% (in den letzten drei Jahren)⁸⁰ gestiegenen Besucherzahl im National Archive. Zudem wird im nationalen Curriculum klar definiert, dass Schüler an verschiedenen Stellen die Fähigkeit erlernen sollen, mit Originalquellen zu arbeiten.

Für die historische Bildungsarbeit am National Archive wird intensiv das Internet genutzt. Durch Videokonferenzen wird aufbereitetes Material für ganz Großbritannien bereitgestellt. Die Materialien werden im National Archive durch zwei Mitarbeiter vorbereitet. Drei weitere Mitarbeiter sind für die Aufbereitung im Netz verantwortlich. Klarer Vorteil dieser Methode: Jedermann erhält Zugang zu Quellen, ohne dass er den Klassenraum verlassen muss.

Neben westeuropäischen Ländern waren auch osteuropäische Länder auf der Konferenz vertreten.

Das Problem der historischen Bildungsarbeit des Archivs des Karta-Zentrums⁸¹ in Polen ist im Besonderen jugendliche Besucher zu erreichen und für die dokumentierte Geschichte zu interessieren. Ein Teil der Karta-Bestände ist im Internet zugänglich und kann so von den Schulen genutzt werden. Neben der Internetpräsenz werden Ausstellungen, Tage der offenen Tür und Geschichtswettbewerbe für Schüler und Studenten durchgeführt.

Die Archivpädagogik in Lettland nahm ihren Anfang durch die Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv Bremen. Ziel und Aufgabe der historisch-politischen Bildungsarbeit Lettlands ist es, das Interesse für Archive in der Öffentlichkeit zu wecken. Ein besonderes Augenmerk soll auch hier wie in anderen Ländern auf Schülern und Studenten liegen. Das Staatsarchiv in Riga arbeitet zu diesem Zweck mit der Vereinigung der Geschichtslehrer Lettlands zusammen. Die Archive in Liepaja und Ventspils dagegen arbeiten direkt mit Schulen und Universitäten ihrer Städte zusammen. Formen der Zusammenarbeit sind insbesondere Besuche und Betreuung von Lerngruppen in den Archiven, Tage der offenen Tür, Führungen, Projektwochen, Ausstellungen und Informationshefte. Ein Schwerpunkt in der historisch-politischen Bildungsarbeit Lettlands liegt auf der Veröffentlichung von Archivalien, die für den Unterricht geeignet sind. Daneben werden thematische Unterrichtspakete aufbereitet.

⁸⁰ Stand: 2003.

⁸¹ Das Archiv des Karta-Zentrum wirkte zunächst als Untergrundarchiv. Sammlungsschwerpunkt sind vor allem Dokumente, Fotos und in besonderer Form Zeitzeugen-Dokumente (Tagebücher...) zum Thema verschleppte Polen in die UdSSR.

Die staatlichen Lehrwerke greifen aufgrund der Anregung der Geschichtslehrervereinigung vermehrt auf Archivadokumente zurück.

Neben den ausgewählten Beispielen präsentierten auch die Niederlande, Schweiz, Belgien, Schweden, Russland, Norwegen und Deutschland ihre archivpädagogischen Programme.

Eine Nachfrage nach archivpädagogischer bzw. historisch-politischer Bildungsarbeit war und ist in allen europäischen (speziell bezogen auf die Teilnehmer der Konferenz) Ländern vorhanden. Diese Angebote werden vom Grundschüler über den Hauptschüler bis hin zum Studenten genutzt, wobei diese aus unterschiedlicher nationaler und ethnischer Herkunft sind, und sogar Teilnehmer der Erwachsenenbildung zeigen sich als Interessenten. Das größte Problem, europaweit, liegt vor allem darin Schulen und Universitäten speziell aber die Lehrer zu erreichen und eine Kooperation aufzubauen.⁸²

⁸² Vgl. KLOSE, Dieter [et al.]: Archivpädagogische Perspektiven – eine europäische Bilanz, S. 209 – 213.

5 Beispiele

5.1 BStU

5.1.1 Geschichtlicher Abriss

In den Archiven der BStU werden die Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der DDR aufbewahrt. Diese Unterlagen werden für verschiedene Zwecke nach strengen gesetzlichen Vorschriften Privatpersonen, Institutionen und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Das MfS bestand von 1950 bis 1989 und war ein integraler Bestandteil der SED-Diktatur. In erster Linie erfüllte die Staatssicherheit (Stasi) die Aufgaben einer Geheimpolizei, sie überwachte und bekämpfte „Feinde“ der DDR-Diktatur bzw. diejenigen, die sie dafür hielt. Die Stasi konnte Gegner selbst verhaften und in eigene dafür vorgesehene Eichrichtungen inhaftieren. Sie strebten danach, die gesamte Gesellschaft unter Kontrolle zu bringen. Im Laufe der Zeit wuchs der Stasi-Apparat mit einer Vielzahl weiterer Aufgaben: er schützte die führenden DDR-Funktionäre durch Leibwächter, stellte Passkontrolleure an den Grenzübergängen und überwachte die Reisen von Ost nach West.

Politisch unterstand das MfS der Führung dem Ersten bzw. dem Generalsekretär des Zentralkomitees der SED (bis 1971 W. Ulbricht, danach E. Honecker).

Das MfS war überall in der DDR räumlich vertreten. Neben 15 Bezirksverwaltungen existierten 209 Kreisdienststellen und sieben Objektdienststellen.

1989 hatte das MfS eine Personalstärke von 91.015 hauptamtlichen Mitarbeitern, d.h. auf 1.000 DDR-Bürger kamen ca. 5,5 Mitarbeiter der Stasi.⁸³ Neben hauptamtlichen Mitarbeitern waren 1989 auch ca. 175.000 inoffizielle Mitarbeiter (IM) für die Stasi tätig.⁸⁴

1989/90 wurden im Zuge der friedlichen Revolution gegen die kommunistische Herrschaft in der DDR die Dienststellen des ehemaligen MfS besetzt. Am 3. Oktober 1990, dem Tag der deutschen Einheit, wurde Joachim Gauck⁸⁵ zum Sonderbeauftrag-

⁸³ GIESEKE, Jens: Die DDR-Staatssicherheit, S. 7.

⁸⁴ GIESEKE, Jens: Die DDR-Staatssicherheit, S. 5 – 8.

⁸⁵ Joachim Gauck war von März bis Oktober 1990 Abgeordneter der Volkskammer für das Bündnis 90. Hier war er Leiter des „Sonderausschusses zur Kontrolle der Auflösung des MfS/Amt für Nationale Sicherheit (AfNS)“. Aufgrund dieser Funktion war er Mitinitiator des Stasiunterlagengesetzes. Mit Verabschiedung des Stasiunterlagengesetzes wurde Gauck 1991 „Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR“. (siehe RUNDFUNK Berlin-Brandenburg RBB (Hrsg.): Joachim Gauck. http://www.chronik-der-wende.de/ /lexikon/biografien/biographie_jsp/key=gauck_joachim.html [20.06.2006]).

ten für die Stasi-Unterlagen ernannt, der die Behörde des Bundesbeauftragten aufbaute. Diese nahm 1992 ihre Arbeit auf der Grundlage eines speziellen Gesetzes, des Stasi-Unterlagen-Gesetzes (StUG), auf. Seit 2000 steht die Behörde unter der Leitung von Marianne Birthler.

Ein Auftrag und eine wesentliche Aufgabe der BStU ist es, (vgl. § 1 des StUG die vielfältigen Aufgaben im StUG, die auch die Rehabilitation, die Akteneinsicht des Einzelne, Überprüfungen bei Einstellung in den öffentlichen Dienst, etc. umfassen) die Öffentlichkeit über Struktur, Methoden und Wirkungsweise des MfS aufzuklären. Somit trägt sie zur historischen, politisch juristischen und gesellschaftlichen Aufarbeitung der SED-Diktatur bei.

Neben der Zentrale in Berlin gibt es 14 Außenstellen mit eigenen Archiven in den ehemaligen Bezirkshauptstädten der DDR.⁸⁶

5.1.2 Das Stasi-Unterlagen-Gesetz

Das Stasi-Unterlagen-Gesetz (StUG) ist ein Sonderfall in der deutschen Archivgesetzgebung. Der Zugang zu den Unterlagen des ehemaligen Staatssicherheitsdienstes der DDR ist ohne Sperrfristen möglich.

Mit dem Stasi-Unterlagen-Gesetz liegt somit seit Ende 1991 der rechtliche Rahmen für die verschiedenen Formen der Akteneinsicht vor. Bereits unmittelbar nach Inkrafttreten des StUG wurden für die praktische Anwendung verwaltungsinterne Richtlinien geschaffen.⁸⁷

Im ersten Abschnitt des StUG „*Allgemeine und grundsätzliche Vorschriften*“⁸⁸ § 1 „*Zweck und Anwendungsbereich des Gesetzes*“⁸⁹ ist festgehalten, dass die Unterlagen dazu verwendet werden sollen um die „*historische, politische und juristische Aufar-*

⁸⁶ Vgl. BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Aufgaben der BStU.
http://www.bstu.bund.de/cln_042/nn_715182/DE/Behoerde/behoerde_node.html_nnn=true [20.06.2006].

⁸⁷ Vgl. BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Richtlinien.
http://www.bstu.bund.de/cln_043/nn_715066/DE/Akteneinsicht/Erlaeuterungen-fuer-Forscher-und-Journalisten/Richtlinien/richtlinien_node.html_nnn=true [20.06.2006].

⁸⁸ BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Gesetz über die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes, S. 6.

⁸⁹ Ebd.

*beitung der Tätigkeit des Staatssicherheitsdienstes zu gewährleisten und zu fördern“.*⁹⁰

Im dritten Abschnitt „*Verwendung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes*“⁹¹, dritter Unterabschnitt „*Verwendung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes für die politische und historische Aufarbeitung sowie durch Presse und Rundfunk*“⁹² ist geregelt, welche Unterlagen für die historische und politische Forschung und politische Bildung zur Verfügung stehen. Unterlagen können u.a. dann genutzt werden, wenn keine personenbezogenen Informationen enthalten sind bzw. die personenbezogenen Informationen anonymisiert werden oder ein Einverständnis von Betroffenen vorliegt. Jedoch können auch Unterlagen zugänglich gemacht werden, die personenbezogene Informationen enthalten. Dies betrifft vor allem Unterlagen über Mitarbeiter des Staatssicherheitsdienstes, Begünstigte des Staatssicherheitsdienstes und Personen der Zeitgeschichte, Inhaber politischer Funktionen oder Amtsträger, z. B. Helmut Kohl. Dies ist jedoch nur dann möglich, wenn es sich bei diesen um Informationen handelt, die die zeitgeschichtliche Rolle, die Funktions- oder Amtsausübung betreffen.

Im § 32 des StUG sind die weiteren Bedingungen für eine historisch-politische Forschung und Bildung geregelt. Im § 33 ist festgehalten in welcher Form Einsicht in die Unterlagen genommen werden kann.⁹³

In § 37 des Gesetzes ist der Auftrag der Bundesbeauftragten formuliert, die Öffentlichkeit über Struktur, Methoden und Wirkungsweise des Staatssicherheitsdienstes zu unterrichten und zur Aufarbeitung der Tätigkeit des Staatssicherheitsdienstes beizutragen.⁹⁴

Durch die genannten Aufgaben in § 1 und § 37 hat die BStU einen spezifischen Auftrag zur historisch-politischen Bildungsarbeit und die Maßgabe, entsprechende Angebote zu erarbeiten.⁹⁵

⁹⁰ BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Gesetz über die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes, S. 6.

⁹¹ Ebd., S. 14.

⁹² Ebd., S. 32.

⁹³ Vgl. BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Gesetz über die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes, § 1, § 32, § 34.

⁹⁴ Vgl. JANOWITZ, Axel: Das Ministerium für Staatssicherheit, S. 301.

5.1.3 Das Archiv

Das Archiv der Zentralstelle in Berlin und die Archive der 14 Außenstellen der Bundesbeauftragten verwahren die entstandenen Unterlagen des ehemaligen Geheimdienstes der DDR. Neben schriftlichen Quellen existieren auch zahlreiche audiovisuelle Datenträger wie Fotos, Dias, Videofilme, Kinofilme und Tonträger. Zum einen besteht das Schriftgut aus bereits zur Stasi-Zeit archivierten Unterlagen, zum anderen werden Materialien verwahrt, die bis 1989/90 noch in Benutzung waren.⁹⁶

Die schriftlichen Quellen umfassen über 129.000 laufende Meter (lfm) Akten. Daneben existieren ca. 46.600 lfm Unterlagen, die in Form von Sicherungs- und Arbeitsfilmen vorhanden sind. Des Weiteren gibt es mehr als 16.000 Säcke mit Papierschnipseln, die wieder zusammgefügt werden.⁹⁷

Unter den rund 180 Regalkilometern Akten befinden sich, nach einer groben Einteilung, Sachakten und personenbezogene Akten. Zu den Sachakten zählen Dienstanweisungen, Statistiken, Stimmungsberichte etc. Den weitaus größten Teil jedoch machen die sogenannten personenbezogenen Akten aus. Sie enthalten Informationen zu Betroffenen, Inoffiziellen oder Hauptamtlichen Mitarbeitern oder aus anderen Motiven für die Stasi interessante Menschen. Diese Unterlagen gelangten erst nach Abschluss des Vorgangs in das zentrale Archiv des MfS.⁹⁸

Des Weiteren gehören die originalen Findmittel des MfS, die sogenannten zentralen (Personenkarteien) und dezentralen Karteien zu den Stasi-Unterlagen.⁹⁹

In der Abteilung Berlin befinden sich über 50.000 lfm schriftliche Überlieferungen und ca. 26.700 lfm auf Sicherungs- und Arbeitsfilmen. Ca. 2000 lfm dieser Unterlagen sind der ehemaligen Bezirksverwaltung (BV) zuzuordnen und sind im Archiv der Außenstelle Berlin untergebracht.

⁹⁶ Vgl. BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Über die Archive der BStU in der Zentralstelle und den Außenstellen. http://www.bstu.bund.de/nn_712440/DE/Archiv/ueber-die-Archive/ueber-die-archiv_inhalt.html_nnn=true [20.06.2006].

⁹⁷ Vgl. BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Überlieferungslage und Nutzung der Unterlagen. http://www.bstu.bund.de/nn_714804/DE/Archiv/ueber-die-Archive/ueberlieferungslage-Nutzung/ueberlieferungslage_node.html_nnn=true [20.06.2006].

⁹⁸ Vgl. HAMANN, Christoph / JANOWITZ, Axel (Hrsg.): Feindliche Jugend?, S. 7.

⁹⁹ Vgl. BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Überlieferungslage und Nutzung der Unterlagen. http://www.bstu.bund.de/nn_714804/DE/Archiv/ueber-die-Archive/ueberlieferungslage-Nutzung/ueberlieferungslage_node.html_nnn=true [20.06.2006].

Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Bereitstellung der Akten zur Einsicht durch Bürger, öffentliche und nicht-öffentliche Stellen und Medien. Die Recherche erfolgt über die zentrale Personenkartei (F 16), Vorgangskartei (F 22), Vorgangs- und Decknamensnachweiskartei (F 77). Im Magazin erfolgt nach einem positiven Ergebnis die Aushebung der Akten. Die Bearbeitungszahlen im Bereich Recherche und Magazin liegen zwischen 2000 und 3000 Recherchen bzw. Aktenaushebungen.¹⁰⁰

Probleme gibt es vor allem bei der Erschließung. Die Unterlagen liegen zumeist in loser Blattsammlung vor und dies erschwert die Bildung von Verzeichnungseinheiten. Ein großer Teil befand sich auch bei der Besetzung noch in den Dienstzimmern der Mitarbeiter, die Zuordnung war sehr problematisch, auch weil die MfS-Mitarbeiter zahlreiche Unterlagen zerstört oder vernichtet hatten.¹⁰¹

5.1.4 Das Archivpädagogische Angebot

Die BStU ist gesetzlich verpflichtet, die Öffentlichkeit über Aufbau, Methoden und Wirkungsweise der Staatssicherheit zu unterrichten (StUG § 37). Damit trägt sie zur Aufarbeitung der Stasi-Tätigkeit bei. Seit Beginn der Behördentätigkeit ist die Zusammenarbeit mit Schulen ein wichtiger Schwerpunkt. Es wurden vielfältige Angebote entwickelt und zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt. Grundlage für diese Aktivitäten sind die Stasi-Unterlagen, die nicht nur in Papierform existieren, sondern auch als Tondokumente und Videos vorliegen.

Seit einigen Jahren steigt die Nachfrage seitens der Schulen nach Projekttagen oder ähnlichen Veranstaltungen kontinuierlich an. Daher wurde im Fachbereich drei der Abteilung Bildung und Forschung ein eigenes Sachgebiet für historisch-politische Bildung eingerichtet.¹⁰² (Anhang 3)

Im Sachgebiet historisch-politische Bildung in der Zentrale Berlin arbeiten vier Mitarbeiter. Zusätzlich sind in allen Außenstellen Mitarbeiter/innen für die historisch-politische Bildungsarbeit tätig. Die Mitarbeiter sind zumeist Quereinsteiger, mit langjähriger Behördenerfahrung aus anderen Arbeitsbereichen der BStU, die sich durch Fortbildungen und Workshops didaktisch und methodisch für die Durchfüh-

¹⁰⁰ Stand: 2001.

¹⁰¹ JANOWITZ, Axel betr. Überarbeitung Abschnitt 12.06.2006, E-Mail.

¹⁰² Vgl. JANOWITZ, Axel: Das Ministerium für Staatssicherheit, S. 301.

rung von Projekttagen mit Schülern weiterqualifiziert. Teilweise haben sie einen wissenschaftlichen und pädagogischen Hintergrund.¹⁰³

Die Bildungsarbeit der BStU ergänzt die schulische und außerschulische Vermittlung von Wissen über die SED-Diktatur. Sie leistet damit einen Beitrag zu einer ganzheitlichen Erinnerungskultur. Die Bildungsarbeit wirkt Werte bildend, indem sie zum Nachdenken über Handlungen und Taten anregt.

Das Veranstaltungsangebot besteht nicht nur aus der Vermittlung von wissenschaftlich begründeten Sachinformationen, sondern soll auch Ideen zur selbstständigen Auseinandersetzung mit dem Themengebiet Staatssicherheitsdienst geben. Anliegen der Bildungsangebote ist es, die Vernetzung zwischen SED-Diktatur und MfS aufzuzeigen.

In der Zentrale Berlin und den Außenstellen werden eine Vielzahl von Veranstaltungen unterschiedlichen Formats durchgeführt.¹⁰⁴

Neben neuen Forschungsergebnissen über die Tätigkeit des MfS in der Nationalen Volksarmee wurde eine mehrteilige Veranstaltungsreihe zur Frage nach den psychologischen Repressionsmechanismen des MfS und deren Folgen durchgeführt.¹⁰⁵ In Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung und der Europäischen Akademie Berlin wurde eine internationale Kooperationstagung ausgerichtet, an der Gäste aus Polen, Ungarn und Litauen teilnahmen.

Durchschnittlich besuchten rund 100 Gäste die Veranstaltungen, wobei bei einigen Themen mehr Besucher verzeichnet werden konnten.

Neben solchen Veranstaltungen bot und bietet die BStU verschiedene Ausstellungen, beispielsweise zum Thema Post- und Telefonkontrolle in der DDR oder eine Ausstellung anlässlich des 15. Jahrestages der friedlichen Revolution.

Neben ortsgebundenen Ausstellungen wurde 1996 eine Wanderausstellung „Staatssicherheit – Garant der SED-Diktatur“ konzipiert. Diese wurde speziell zur Information der Bevölkerung in den alten Bundesländern entwickelt. Sie gastierte bisher in über 50 Städten, überwiegend in Deutschland, aber auch in Dänemark und Ländern des ehemaligen Ostblocks. Von 1996 bis zum ersten Halbjahr 2005 besuchten 219.090 Personen die Ausstellung.

¹⁰³ Aus: E-Mail vom 12.06.2006 von Axel Janowitz betr. Überarbeitung Abschnitt.

¹⁰⁴ Die näher betrachteten Bildungsangebote beziehen sich vorrangig auf die Zentrale in Berlin.

¹⁰⁵ Das vorgestellte Bildungsangebot und die damit verbundenen statistischen Angaben beziehen sich auf den 7. Tätigkeitsbericht der BStU, der den Berichtszeitraum Juli 2003 bis Juni 2005 umfasst.

Neben Veranstaltungen und Ausstellungen ist ein wichtiger Aspekt der Bildungsarbeit der BStU die Vortragstätigkeit. Diese finden nicht nur den Räumlichkeiten der BStU statt, vielfach werden Vorträge an Hochschulen, Behörden, Schulen, Parteien, Religionsgemeinschaften, Museen und Gedenkstätten gehalten.

In Berlin und den verschiedenen Außenstellen existieren Informations- und Dokumentationszentren in denen Veranstaltungen und Ausstellungen stattfinden. Mehr als 57.000 Besucherinnen und Besucher kamen bis zum ersten Halbjahr 2005 in das Berliner Informations- und Dokumentationszentrum.

Hier findet auch die Bildungsarbeit mit den Schülern statt. Die Frage von Lehrern und Jugendlichen nach Informationen über das MfS und seine Tätigkeit steigt kontinuierlich. Die zielgruppenorientierte Bildungsarbeit der BStU richtet sich dabei nach den spezifischen Anforderungen der Schulen und den Bedürfnissen der Jugendlichen. Neben Seminaren und Projekttagen in Berlin werden von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Zentrale in Berlin solche Veranstaltungen in den alten Bundesländern durchgeführt.

Von Juli 2003 bis Juni 2005 besuchten 57 Schulklassen sowie 20 Gruppen mit Studierenden oder Auszubildenden die entsprechenden Veranstaltungen im Informations- und Dokumentationszentrum Berlin. Hier zu zählen auch einige Weiterbildungsveranstaltungen für Rechtsreferendare des Landes Berlin.

Neben Angeboten für Jugendliche werden auch halb- bis mehrtägige Lehrerfortbildungen angeboten. Diese stießen auf positive Resonanz und fanden im Berichtszeitraum mit einer Gesamtteilnehmerzahl von 664 Lehrerinnen und Lehrern statt.

Nicht nur für die Projekttag und Seminare, sondern ebenso für die quellengestützte Arbeit im Rahmen des Unterrichts wurden von der BStU Auszüge aus MfS-Akten erstellt. Diese ermöglichen in komprimierter Form einen Einblick in die Vorgehensweise der Staatssicherheit. Neben der Reihe „BStU für Schulen. Quellen im Unterricht“ ist 2006 eine Handreichung „MfS und Jugendliche“ im Zusammenarbeit mit dem Berliner Landesinstitut für Schulen und Medien veröffentlicht wurden.¹⁰⁶

Bei all diesen Möglichkeiten lässt sich immer wieder erkennen, dass das Prinzip des exemplarischen Lernens vor allem für Schüler der Sekundarstufe I von großer Bedeutung ist. Die intensive Beschäftigung der Schüler mit den Einzelfällen bietet Anregungen für die selbstständige Entwicklung von weiterführenden Fragen. Durch

¹⁰⁶ BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Siebenter Tätigkeitsbericht, S. 58 – 65, 137.

die Arbeit mit konkreten Fallbeispielen lässt sich vor allem auch die Funktion und das Vorgehen des MfS herausarbeiten.¹⁰⁷

Als besonderes Beispiel soll ein Schülerworkshop erwähnt werden, der unter Mitwirkung verschiedener Kooperationspartner¹⁰⁸ im November 2004 stattfand. An diesem Projekt beteiligten sich in der Zeit vom 12. November bis 17. November 2004 acht Schulklassen, vier Klassen aus dem westlichen Teil Berlins und vier aus dem östlichen Teil Berlins.

Am Beginn des mehrtägigen Workshops stand das Theaterstück „Beschädigte Seelen“ nach dem gleichnamigen Buch von Jörn Mothes. In gemischten Gruppen bearbeiteten die Schüler in vier Workshops das zuvor aufgeführte Theaterstück, arbeiteten mit Kopien von Stasi-Unterlagen oder zum Thema Staatssicherheit und diskutierten über den Umgang mit der jüngsten deutschen Geschichte. Als Ergebnis dieses Projekts entwickelten die Schüler eigene kleine Szenen, die auf der Bühne umgesetzt wurden.

Neben der intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema Staatssicherheit konnten die Schüler eigene unterschiedliche Erfahrungen aus Ost und West szenisch umsetzen und diskutieren.¹⁰⁹

Am 15.05.2006 fand ein Projekttag mit einer 10. Klasse der Sartré Oberschule Berlin im Informations- und Dokumentationszentrum Berlin statt. Die Klasse umfasste 27 Schüler und Schülerinnen.

Der Projekttag wurde durch Gudrun Krauß und Dr. Hans-Peter Löhn gestaltet und dauerte etwa drei Stunden. Zu Beginn der Veranstaltung wurden vier Plakate mit je einer bestimmten Frage an der Wand angebracht. Die Schüler teilten sich in vier Gruppen und sollten spontan aufschreiben was ihnen zu den Fragen

1. Was fällt Ihnen zum Wort „Freiheit“ ein?
2. Was interessiert Sie zum Thema Stasi-Unterlagen?
3. Was fällt Ihnen beim Begriff „DDR“ ein? und

¹⁰⁷ Vgl. JANOWITZ, Axel: Das Ministerium für Staatssicherheit, S. 303 – 304.

¹⁰⁸ Kooperationspartner der BStU waren neben der Landesbeauftragten für Stasi-Unterlagen Berlin, die Landeszentrale für politische Bildung, das Grips Theater Berlin und das Jugendkulturzentrum Pumpe. Das Theaterstück „Beschädigte Seelen“, finanziell von der Stiftung Aufarbeitung gefördert, wurde von Interkunst e.V. erarbeitet und mit jugendlichen Darstellern aufgeführt.

¹⁰⁹ Vgl. BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Der Stasi auf der Spur. Theaterworkshop für Schüler/-innen aus Berlin vom 12. bis 17.11.2004.

http://www.bstu.bund.de/cln_042/nn_714162/DE/Bildung/Bildungsprojekte/workshop_mauerfall.html_nnn=true [20.06.2006].

4. Was verbinden Sie mit dem Wort „Stasi“?

einfällt. Neben diesem Einstieg gibt es auch andere Möglichkeiten, bereits zu Beginn die Schüler aktiv einzubinden. Beispielsweise können Bilder an die Wand projiziert und entsprechende Fragen dazu gestellt werden. Aber auch das Anbringen einer Zeitschiene und das Zuordnen von dazugehörigen Bildern und Schlagwörtern kann eine Möglichkeit sein, in das Thema Staatssicherheit einzusteigen.

Nachdem die Schüler die Fragen beantwortet hatten, wurden die Antworten vorgelesen und kurz ausgewertet. Im Anschluss an die Einstiegsfragen folgte ein Einführungsvortrag durch Herrn Dr. Löhn. In diesem Vortrag wurde ein kurzer Überblick über die geschichtliche Entwicklung des MfS gegeben.

An den Kurzvortrag schloss sich eine Filmvorführung zur Methode und Wirkungsweise der Staatssicherheit an. In diesem aufbereiteten Stasi-Schulungsfilm wurde die Beobachtung und Verhaftung einer Person namens „Revisor“ gezeigt.

Am Beispiel des IM „Shenja“ wurde über die Frage diskutiert, ob IM's eher als Opfer oder eher als Täter anzusehen sind. Dazu wurde nach einer kurzen Einlesezeit in den Aktenauszug die Klasse in zwei Gruppen aufgeteilt. Je eine Gruppe suchte Argumente für die Opfer- bzw. Täterrolle, die dann diskutiert wurden.

Dieser Projekttag wurde auf Wunsch der Schüler durchgeführt. Sie waren engagiert und zeigten sich am Thema interessiert. Bereits im Unterricht wurde das Thema DDR behandelt. Die Schüler stellten sehr viele Fragen, vor allem zum Thema Einsicht in die Stasi-Unterlagen.

Am 29.05.2006 fand eine ähnliche Veranstaltung mit einer 10. Klasse der Pasteur Oberschule Berlin statt. Die Klasse umfasste 32 Schüler und Schülerinnen. Die Veranstaltung an diesem Projekttag dauerte 4,5 Stunden. Betreuende Mitarbeiterin an diesem Tag war Gudrun Krauß.

Der Einstieg in das Thema begann wie bei der Veranstaltung am 15.05.2006 mit den vier obengenannten Einführungsfragen.

Nachdem die vier Fragen beantwortet und ausgewertet waren, folgte der Stasi-Schulungsfilm zur Person „Revisor“. Nach dem Film stellten die Schüler eine Vielzahl von Fragen zum Thema und zur Person „Revisor“. Im Anschluss an den Film hielt Frau Krauß einen Einführungsvortrag zum Thema MfS.

An den Vortrag schloss sich eine Gruppenarbeit zu Fallbeispielen an. Die Materialien zu den Themen Jugendliche Inoffizielle Mitarbeiter am Beispiel des IM „Shenja“, Flucht aus der DDR am Beispiel „Versuchter Grenzdurchbruch zweier Schüler“ und „DDR eingesperrt“ – Jugendliche im Stasi-Visier am Beispiel des Operativen Vorgangs „Signal“ wurden bereits vorher im Unterricht verteilt und die Schüler konnten sich schon einlesen. Die Schüler wurden in sechs Gruppen aufgeteilt, die jeweils unterschiedliche Fragen¹¹⁰ zu den drei Fallbeispielen bearbeiteten.

Nach der Ausarbeitung der Fragen folgte die Ergebnispräsentation, die die Gruppen in unterschiedlichster Weise umsetzten. Beispielsweise teilte sich die Gruppe, die die Frage diskutierte ob IM´s eher Opfer oder Täter sind in zwei kleinere Gruppen. Diese trugen ihre Argumente und das Fazit was sie aus ihren eigenen Überlegungen ziehen konnten, vor. Zwei andere Gruppen, eine zum Thema Anordnungen und Maßnahmen zur Beispielakte „Versuchter Grenzdurchbruch zweier Schüler“ und die andere zum Operativen Vorgang „Signal“, setzten ihre Ergebnisse in Form einer kleinen szenischen Darstellung um.

Im Unterricht wurde bisher noch nicht das Thema Stasi / MfS behandelt, lediglich die Themen zur Entstehung der DDR, Alltagsleben und Vergleich BRD und DDR. Dieser Projekttag wurde auf Empfehlung eines Elternteils durchgeführt, dass bei der BStU arbeitet.

Ein wesentlicher Aspekt dieses Angebotes für Schüler ist es, dass der Unterricht nicht in einem Klassenzimmer stattfindet. Neben diesem Punkt ist auch die Arbeit mit verschiedenen Quellen Anreiz für solch einen Projekttag. Die Schüler können Geschichte hautnah erleben und besser nachvollziehen, wie es den Bürgern der ehemaligen DDR ergangen ist.

Im Moment wird im Sachgebiet historisch-politische Bildung in Zusammenarbeit mit dem Archiv an einem neuen Konzept für die Arbeit mit Schülern gearbeitet, bei dem die Schüler/innen verschiedene Recherchewege im Archiv an exemplarischen, speziell aufbereiteten Fallbeispielen selbsttätig nachvollziehen können. Dazu kann jedoch zum Zeitpunkt noch nichts Konkretes gesagt werden, da erst ein Probelauf mit Schülern durchgeführt werden soll. Im Anschluss daran wird entschieden ob das

¹¹⁰ Zu jedem dieser Aktenauszüge liegen Schülerarbeitsbögen mit unterschiedlichen Arbeitsaufträgen vor.

neue Konzept genutzt werden soll oder nicht und damit zum Schuljahresbeginn 2006/2007 in das archivpädagogische Programm aufgenommen wird.¹¹¹

5.1.5 Auswertung Fragebogen

Um einen kleinen Überblick zu gewinnen, ob die Schüler wissen, was ein Archiv ist, ob sie bereits ein Archiv besucht haben und aus welchen Gründen und ob ihnen die Veranstaltung gefallen hat, wurde ein Fragebogen zur Beantwortung vorbereitet.¹¹²

Die Schüler der Sartré- Oberschule beantworteten die Frage „Was ist ein Archiv für Dich?“ damit, dass für alle Schüler dieser Klasse ein Archiv eine Sammlung oder Ansammlung von Dokumenten, Büchern, Gegenständen etc. ist.

Die Frage, ob sie schon einmal in einem Archiv waren und wenn ja, warum, beantworteten vier der 27 Schüler mit einem Nein. Die Frage mit Ja beantworteten vier Schüler.¹¹³ Jedoch assoziierten vier Schüler eine Bibliothek, zwei Schüler das Schulsekretariat (Aufbewahrung Schulakten, Zeugnisse) und sechs Schüler Ausstellungen mit einem Archiv. Bemerkenswert ist, dass elf der 27 Schüler der Meinung sind, dass jeder ein Archiv in Form von Büchersammlungen, Schulunterlagen oder ähnlichem zu Hause besitzt oder auch abgelegte Dokumente im Computer oder Internet als Archiv angesehen werden. Sieben der Schüler waren während eines Praktikums im Archiv und zwei sortierten während dieser Praktika Akten.

Daraus lässt sich schließen, dass die meisten Schüler noch nie bewusst in einem Archiv waren, um gezielt zu recherchieren oder eine Einführung in Archivaufgaben zu erhalten.

24 Schüler beantworteten die Fragen, wie ihnen die Gesamtveranstaltung gefallen hat mit interessant, ansprechend oder ganz gut. Drei Schüler fanden den Projekttag nicht so gut oder hatten andere Vorstellungen. Einer der Schüler war der Meinung, dass es wie in der Schule war.

Die meisten Schüler bewerteten die Veranstaltung nach dem Vortrag, der gehalten, nach dem Film, der gezeigt, und den Gruppenarbeiten, die gemacht wurden.

¹¹¹ GESPRÄCH mit Axel Janowitz am 18.04.2006.

¹¹² Bei dem Projekttag am 29.05.2006 konnte der Fragebogen aufgrund der verbleibenden Bearbeitungszeit nicht ausgegeben und ausgewertet werden.

¹¹³ Vier Schüler beantworteten die Frage ebenfalls mit ja bezogen sich dabei, aber die Veranstaltung am 15.05.2006.

13 der Schüler fanden den Einführungsvortrag interessant bis sehr interessant. Vier Schüler fanden den Vortrag eintönig bzw. trocken. Drei Schüler meinten zum Inhalt, dass er ihnen zum Großteil bekannt war. Ein Schüler meinte, die Klasse hätte mehr einbezogen werden sollen.

Den gezeigten Überwachungsfilm zur Person „Revisor“ fanden 19 Schüler interessant bis sehr interessant. Zwei der Schüler waren geschockt über das Vorgehen der Stasi bei der Überwachung und Verhaftung von Personen.

Die Gruppenarbeit zum Aktenauszug „Shenja“ fanden vier Schüler nicht interessant, zwei langweilig und zwei fanden sie in Ordnung. Vier Schüler waren von den Aktenauszügen beeindruckt und fanden sie interessant. Zwei Schüler hätten gern mehr Akten oder gar Original-Akten gesehen.

Im Großen und Ganzen lässt sich festhalten, dass das angebotene Programm von den Schülern positiv aufgenommen wurde. Gleiches betrifft die inhaltliche Gestaltung, wobei vorher der Wissensstand der Schüler bekannt sein und darauf verstärkt beim Einführungsvortrag geachtet werden sollte. Der Einblick in Originalquellen ist für Schüler immer wieder ein interessanter Aspekt, solch ein Angebot zu nutzen.

5.2 Das Jüdische Museum zu Berlin

5.2.1 Geschichtlicher Abriss

Erst seit 1999 besteht das Jüdische Museum Berlin (JMB) als selbstständige Institution¹¹⁴. Die Sammlung des Museums hat jedoch schon eine längere Geschichte. Seit den 70er Jahren wurden für die Jüdische Abteilung des Berlin Museums und später für die Jüdische Abteilung der Stiftung Stadtmuseum Objekte erworben. Diese bildeten die Grundlage für die heutigen Bestände.¹¹⁵

1962 wurde das stadtgeschichtliche Berlin Museum mit dem Verein der Freunde und Förderer des Berlin Museums gegründet. Das Museum bezog 1969 das restaurierte Kammergericht. Bereits in den ersten Jahren nach der Gründung des Museums

¹¹⁴ Bereits am 24. Januar 1933 wurde ein Jüdisches Museum als Institution von der Jüdischen Gemeinde zu Berlin getragen, eröffnet. Grundlage für dieses Museum war eine Kunstsammlung des Dresdner Juweliers und Kunstsammlers Albert Wolf (1841-1907). Nach dem Reichspogrom 1938 wurde das Museum geschlossen und die Kunstschatze durch die Gestapo konfisziert.

¹¹⁵ STIFTUNG Jüdisches Museum Berlin (Hrsg.): Geschichte einer Ausstellung, S. 192.

kamen Gemälde in die Sammlung, die von emigrierten Juden entweder geschenkt oder veräußert wurden. Zum Teil war damit die Hoffnung verbunden, dem Leben und Wirken Berliner Juden ein Denkmal zu setzen.

Die Sammlung bestand zunächst aus meist geschenkten Objekten. Die Judaica-Sammlung¹¹⁶ wuchs durch einige Ankäufe bis 1980 auf rund 42 Einzelstücke an.

1975 wurde die Gesellschaft für ein Jüdisches Museum in Berlin begründet. Diese entstand in einer Zeit als der Gedanke an ein neu zu errichtendes Jüdisches Museum für Berlin publik wurde.

Ein Kernstück der Sammlung war die Judaica-Sammlung des Münsteraner Kantors Zvi Sofer, bis 1985 durch eine testamentarische Verfügung mit der John F. und Hertha Oppenheimer-Stiftung die größten Einzelstücke aus privater Hand die Sammlung bereicherten. Diese bedeuteten die Grundlage für die Archiv- und Dokumentensammlung, die Fotos und Bibliotheksbestände.¹¹⁷

1987 erfolgte der Ankauf des Archivs des Fotografen Herbert Sonnenfeld. Er fotografierte von 1933 bis 1944, mit Genehmigung der Reichskulturkammer, jüdisches Leben in Berlin.¹¹⁸

Nach einer Ausschreibung für einen Erweiterungsbau des Berlin Museums mit der Abteilung Jüdisches Museum wurde 1989 der Entwurf des Architekten Daniel Libeskind zum Sieger gekürt. Zwischen 1993 und 1998 erfolgte der Bau des Gebäudes. Wie bereits erwähnt wurde die jüdische Abteilung des Berlin Museums 1999 zu einer eigenen Institution, dem Jüdischen Museum zu Berlin. Im Jahre 2001 wurde die Dauerausstellung des Museums eröffnet.

Die Sammlung des JMB beinhaltet Objekte jeder Art: Zeremonialgegenstände, Grafiken, Dokumente, Alltagsgegenstände, Möbel, Kunstgegenstände etc.

In der Vergangenheit gehörten zu der Sammlung vor allem Objekte zur jüdischen Geschichte Berlins. Der Sammlungsauftrag heute umfasst alle Epochen und Regionen der Geschichte der Juden in Deutschland. Daneben wird auch die Geschichte von emigrierten Juden und Gebieten, die nur zeitweise zu Deutschland gehörten wie Schlesien und Posen, dokumentiert. Alle Bereiche der deutsch-jüdischen Geschichte

¹¹⁶ Diese Sammlung besteht aus Sammlungsgegenständen aus Religion, religiöser Tradition und religiösem Brauch. Der Begriff „Judaica“ ist eine griechisch-lateinische Wortbildung und wurde der Literaturwissenschaft entlehnt. Im literaturwissenschaftlichen Gebrauch umfasst der Begriff jüdische Schriften über das Judentum sowie die Gesamtheit der wissenschaftlichen Literatur in unterschiedlichen Sprachen.

¹¹⁷ In der Oppenheimer-Stiftung befinden sich seltene Materialien zum Philo-Lexikon, aus dem jüdische Verlagswesen und Veröffentlichungen jüdischer Verbände bis 1938.

¹¹⁸ Vgl. BERLIN Museum (Hrsg.): Judaica, S. 13 – 15, 22.

und Kultur werden in der Sammlung erfasst, von der Alltagskultur bis zur ‚Hochkultur‘, der Wissenschaft, der Geistes- und Kunstgeschichte. Dabei hat die Sammlung eine dreifache Aufgabe. Die Sammlung im Ganzen soll einen repräsentativen Überblick über die deutsch-jüdische Geschichte vermitteln. Eine zweite Aufgabe ist es, Exponate für Dauer- und Wechsellausstellungen des Museums bereitzustellen. Darüber hinaus dient die Sammlung als Quellenbasis für die Forschungsarbeit des Museums.¹¹⁹

5.2.2 Das Archiv

Im JMB stehen zwei Archive zur Benutzung zur Verfügung. Neben dem hauseigenen historischen Archiv sind auch die Bestände des Leo Baeck Institutes, New York, auf Mikrofilm verfügbar. Das Archiv des JMB verwahrt mehr als 1.000 Einzelpersonen- und Familiensammlungen. Fast ein Drittel der Exponate in der Dauerausstellung des Museums stammen aus diesen Sammlungen. Verschiedenste Archivalien wie Urkunden, Memoiren, Firmenpapiere etc. bieten einen Einblick in alle Lebensbereiche der deutschen Juden vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Schwerpunkte der Bestände sind das bürgerliche Leben während des Kaiserreiches, die Zeit des Ersten Weltkrieges und der Weimarer Republik sowie Familienschicksale während der nationalsozialistischen Verfolgung. Die Sammlung entstand bereits in den 70er Jahren. Sie wird bis heute durch Stiftungen deutsch-jüdischer Emigranten bzw. deren Nachkommen sowie durch gezielte Ankäufe erweitert.¹²⁰

Im JMB wird zwischen Archiv und Sammlung unterschieden. Das Archiv ist ein Teil der Sammlung. Daher ist das Archiv des JMB in erster Linie dem Museum verpflichtet. Die Aufgaben des Archivs gleichen aufgrund dessen eher Aufgaben einer Dokumentationsstelle. Die Erfassung der Dokumente erfolgt jedoch inhaltlich. Nur bei größeren Beständen wird eine Inventarliste angefertigt. Zur Erfassung wird die Datenbank arteFact genutzt.

Neben der Erfassung der Stiftungen werden im Archiv auch Rechercheaufträge für zukünftige Ausstellungen durchgeführt.

¹¹⁹ Vgl. STIFTUNG Jüdisches Museum Berlin (Hrsg.): Geschichte einer Ausstellung, S. 192 – 196.

¹²⁰ Vgl. STIFTUNG Jüdisches Museum Berlin (Hrsg.): Bibliothek und Archiv des Jüdischen Museums Berlin. (Faltblatt)

Innerhalb der Bestände gab es bisher keine Kassation. Jedoch wurden die Fotobestände aus dem Archiv ausgegliedert.

Die Korrespondenz, die im Zusammenhang mit den Stiftungen entsteht, wird ebenfalls im Archiv des JMB verwahrt. Verwaltungsakten, die im laufenden Geschäftsgang entstehen, verbleiben zu meist bei den Mitarbeitern.¹²¹

Neben dem Archiv des JMB existiert eine Dependance des Archivs des New Yorker Leo Baeck Instituts (LBI).¹²² Momentan stehen im JMB ca. 2.000 Mikrofilme zur Benutzung bereit.¹²³ Auf ihnen befindet sich die Mehrzahl der größten und wichtigsten Nachlässe des Instituts. Daneben steht eine einmalige Sammlung von mehr als 1.200 zwischen 1790 und heute verfassten Memoiren zur Verfügung. Auch die Foto-datenbank des LBI mit über 18.000 Bildern kann im Lesesaal benutzt werden.

Einsehbar ist im Lesesaal des JMB auch die größte Sammlung von deutschsprachigen Interviews (1.015) der von Steven Spielberg gegründeten Shoah Foundation (DVD).¹²⁴

5.2.3 Der Archivworkshop

Die Idee zur Entwicklung des Archivworkshops ist im Zusammenhang mit dem Schülerwettbewerb um den Preis des Bundespräsidenten entstanden. 2002/2003 wurde zum Thema „Migration“ geforscht. Eine Nachfrage der Körber-Stiftung nach Materialien zum Thema führte zu Überlegungen, einen Archivworkshop für Lehrer, die das Thema betreuen wollten, durchzuführen. Die ersten Archivworkshops wurden aus diesem Grund mit Lehrern und Referendaren durchgeführt. Das Konzept dieses Workshops wurde dann im Folgenden auf Schülergruppen übertragen.

Die Inhalte der Workshops reichen vom Ersten Weltkrieg über Sport bis hin zu Alltagsgeschichten und jüdischem Leben im Allgemeinen. In den verschiedenen Workshops wird versucht vor allem die Perspektive der Schüler einzubeziehen. Bei-

¹²¹ Gespräch mit Ulrike Neuwirth am 28.04.2006.

¹²² 1955 wurde das Leo Baeck Institute ins Leben gerufen. Es wird genutzt um Forschungen zur jüdischen Geschichte im deutschsprachigen Raum seit der Aufklärungszeit zu betreiben und das dazu benötigte Material zu sammeln.

¹²³ Stand: Mai 2004.

¹²⁴ Vgl. STIFTUNG Jüdisches Museum Berlin (Hrsg.): Bibliothek und Archiv des Jüdischen Museums Berlin. (Faltblatt)

spielsweise wurde gefragt: Wie würdest du eine Ausstellung gestalten? Wie würdest du ein bestimmtes Dokument oder Objekt in einer Ausstellung präsentieren?¹²⁵

Seit 2004/2005 arbeitet das Archiv des JMB mit der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ zusammen.¹²⁶ Diese finanziert die Reisen von Zeitzeugen nach Berlin. Die Zeitzeugen nehmen im Gegenzug dafür an zwei Archivworkshops teil und stehen den Schülern für Fragen zur Verfügung.

Am 27.04.2006 besuchte der Leistungskurs Geschichte, 13. Klasse, der Charles-Darwin Oberschule Berlin den Archivworkshop im JMB. Die Gruppe bestand aus 16 Schülern, davon war der größte Teil Jungen.

Vor dem Archivworkshop fand eine 30 – 45minütige Einführung im Museum statt.

Im Anschluss fand im Lesesaal des Archivs der Workshop statt.

Hier wurde anhand von gestifteten Materialien die Biografie von Erich Eisner¹²⁷ bearbeitet. Dazu wurden die Schüler in vier Gruppen mit je vier Schülern aufgeteilt. Jede Schülergruppe wurde durch einen Archivmitarbeiter während des ganzen Bearbeitungszeitraumes betreut. Die vier Arbeitsgruppen beschäftigten sich jeweils mit einem Lebensabschnitt von Erich Eisner. Die erste Gruppe bearbeitete Kindheit und Jugend, die zweite Gruppe Ausbildung / Beruf, die dritte Gruppe befasste sich mit der Militärzeit und die vierte Gruppe mit der Familie von Erich Eisner.

Jede Gruppe erarbeitete individuell und selbstständig die ihnen vorgelegten Dokumente. Die Archivmitarbeiter steuerten die Arbeit, indem sie nacheinander die wichtigsten Dokumente vorlegten.

Probleme bei der Erarbeitung der Dokumente waren für manche Schüler die alte Sütterlin-Schrift, und dass Teile der Dokumente in Spanisch waren. Jedoch halfen die Mitarbeiter in den einzelnen Gruppen beim Lesen der Dokumente.

Nachdem die einzelnen Lebensabschnitte bearbeitet waren, wurden die jeweiligen Arbeitsergebnisse präsentiert. Bei dieser Präsentation war der Stifter der Dokumente und Sohn Erich Eisners, Herr Manfred Eisner, anwesend. Dieser stand während und im Anschluss an die Präsentation für Fragen zur Verfügung.

¹²⁵ GESPRÄCH mit Nina Ritz am 27.04.2006.

¹²⁶ Die Stiftung wurde im August 2000 per Gesetz errichtet. Zentrale Aufgabe ist es Opfer bestimmter nationalsozialistischer Unrechtsmaßnahmen in einem unbürokratischen Verfahren finanzielle Unterstützung zu gewähren. Im Rahmen dieser Stiftung wurde der Fonds „Erinnerung und Zukunft“ eingerichtet der spezifische Projekte mit dem ihm zugewiesenen Mitteln unterstützt. Weitere Informationen unter: <http://www.stiftung-evz.de/>.

¹²⁷ Erich Eisner (1897 – 1956) wurde ein in Deutschland geborener jüdischer Dirigent und Komponist. Er flüchtet 1939 nach Bolivien und baute dort das Nationalinfonieorchester auf.

Die Schüler stellten eine Vielzahl verschiedener Fragen, woran man merkte dass sie sich mit dem Thema auseinandergesetzt hatten. Die Gesprächsrunde war aufgelockert und die Schüler hörten aufmerksam zu, ohne sich zu langweilen.

Das Wissen, das die Schüler bereits im Unterricht gewonnenen hatten, konnte bei diesem Workshop genutzt werden. Aber auch neue Kenntnisse konnten hinzugewonnen werden. Beispielsweise änderte Erich Eisner seinen Namen in Erich Erk, um nicht mit dem sozialdemokratischen Politiker Kurt Eisner in Verbindung gebracht zu werden. Die Person Kurt Eisner war einem Teil der Schüler bis zu diesem Zeitpunkt kaum bekannt.

Neben dem Inhalt der Dokumente wurde den Schülern, mehr unbewusst, der Umgang mit Archivalien vermittelt. Die Dokumente und auch Fotografien wurden mit Archivhandschuhen aus den Pergaminhüllen entnommen. Während der Arbeit standen den Schülern verschiedene Quellengattungen zur Verfügung, z.B. Urkunden, Briefe, Fotos, Zeitungsartikel.

Am 28. April 2006 fand dieselbe Veranstaltung mit einer 11. Klasse der Charles-Darwin-Oberschule Berlin statt. Diese wurden von einem Referendar begleitet, der diesen Workshop bereits einmal selbst im Rahmen einer Lehrerfortbildung absolviert hatte.

Der Tag war in der gleichen Form gestaltet wie der Tag zuvor. Er begann mit einer kurzen Einführung im Museum und wurde dann im Archiv fortgesetzt. Die Schüler bearbeiteten auch dieselben Lebensabschnitte zur Person Erich Eisners.

Nachdem die Dokumente bearbeitet waren, war wieder Herr Manfred Eisner bei der Präsentation dabei und stand für Fragen zur Verfügung.

Die Schüler in dieser Klasse konnten eigene Erfahrungen und Bezüge zum Thema herstellen. Der Großteil der Klasse waren Schüler, deren Eltern nach Deutschland immigriert sind.

Als die Klasse im Museum einen Pass betrachtete auf dem die Kinder bei den Eltern eingetragen waren, konnten einige der Schüler bestätigen, dass das auch heute in manchen Ländern noch üblich ist.

Bei dem Gespräch mit Manfred Eisner wurde auch darüber diskutiert, wie in Deutschland mit Immigranten und Menschen umgegangen wird und wie darauf reagiert werden soll. Beispielsweise wurde darüber diskutiert, ob Gewalt immer eine Lösung ist oder ob die Probleme mit Worten gelöst werden sollten.

Als Zusammenfassung für den Workshop kann festgehalten werden, dass vor allem die Vermittlung von Geschichte durch originale Dokumente eine besondere Rolle im JMB spielt.

Neben den originalen Dokumenten ist ein wesentlicher Aspekt des Workshops, dass er nicht im Frontalunterricht wie in der Schule stattfindet. Die Schüler werden aber auch an das Lernen mit und durch Originalquellen herangeführt. Sie erleben Geschichte hautnah und können auf ihre eigene Art und Weise das Selbsterarbeitete nachvollziehen und gegebenenfalls durch eigene Erfahrungen bestätigen.

5.2.4 Auswertung Fragebogen

Ebenso wie beim Projekttag der BStU wurde beim Archivworkshop ein Fragebogen mit den gleichen Fragen zur Beantwortung vorbereitet.

Von den 16 Schülern der 13. Klasse der Charles-Darwin-Oberschule Berlin gaben 10 Schüler den Fragebogen beantwortet zurück.

Auf die Frage, was für sie ein Archiv ist, antworteten sieben Schüler, dass ein Archiv eine Sammlung von Dokumenten aller Art ist. Zwei Schüler betrachteten ein Archiv als Aufbewahrungsort bzw. Ort gespeicherten Wissens.

Bei der Frage, ob die Schüler bisher ein Archiv aufgesucht hätten und warum, antworteten acht der zehn Schüler, dass sie bisher noch nie in einem Archiv waren.¹²⁸

Alle zehn Schüler fanden die Veranstaltung informativ und den Aspekt, Geschichte hautnah zu erleben, sehr interessant. Zwei Schüler fanden die Einführung zu Beginn im Museum unnötig.

Der Fragebogen zur Veranstaltung am 28.04.2006 wurde von neun der 20 teilnehmenden Schüler beantwortet zurückgegeben.

Sieben der zehn Schüler betrachten ein Archiv als Sammlung verschiedener Dokumente und zwei Schüler sehen ein Archiv als Aufbewahrungsort von Dokumenten an.

Die Frage, ob sie schon einmal in einem Archiv waren, beantworteten acht der neun Schüler mit Nein. Lediglich ein Schüler besuchte im Rahmen eines Praktikums ein Archiv.

¹²⁸ Ein Schüler beantwortete die Fragen gar nicht und eine Antwort konnte nicht gewertet werden.

Acht der neun Schüler fanden die gesamte Veranstaltung interessant und informativ. Drei Schüler fanden es ebenso interessant mit Originalquellenmaterial zu arbeiten und vier Schüler äußerten sich vor allem positiv über das Zeitzeugengespräch.

Ein weiterer Schüler meinte, dass auch andere Themen wie Erster Weltkrieg bzw. Zweiter Weltkrieg allgemein in Archivworkshops behandelt werden sollten.

Prinzipiell lässt sich daraus der Schluss ziehen, dass die meisten Schüler wissen, was ein Archiv ist, aber bisher nie ein Grund bestand, ein solches zu besuchen oder gar zu nutzen. Für die meisten Schüler ist solch ein Angebot eine Abwechslung zum regulären Unterricht, da Geschichte hautnah erlebt werden kann. Vor allem das Zeitzeugeninterview vermittelt den Schülern einen besseren Eindruck über die Lebensumstände der deutschen Juden zur Zeit des Nationalsozialismus.

6 Schlussbetrachtung

Archivische Öffentlichkeitsarbeit und historische Bildungsarbeit bieten Archiven ein geeignetes Tätigkeitsfeld, die interessierte Öffentlichkeit über archivische Aufgaben zu informieren und Geschichtswissen zu vermitteln.

Daher engagieren sich Archive vermehrt im Bereich historischer Bildungs- und archivischer Öffentlichkeitsarbeit, wobei jedes Archiv mit den ihm zur Verfügung gestellten Mitteln versucht dies umzusetzen. Für kleinere Kommunalarchive ist dies meist schwieriger als für Staatsarchive.

Archivische, wie auch jede andere Form von Öffentlichkeitsarbeit dienen der Eigenwerbung mit dem Zweck, Aufgabe und Funktion des Archivs in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und zukünftige Nutzer zu werben.

Historische Bildungsarbeit dagegen ist ein Teil archivischer Öffentlichkeitsarbeit, die das Ziel der Wissensvermittlung, vor allem von Geschichte, umfasst. Jedoch kann historische Bildungsarbeit auch als Teil der politischen Bildung gesehen werden, da sie ebenso zum Ziel hat, grundlegendes Wissen über Gesellschaft und Staat zu vermitteln.

Für die beiden Bereiche archivische Öffentlichkeits- und historische Bildungsarbeit bieten sich eine Vielzahl von Möglichkeiten, an die Öffentlichkeit heranzutreten. Jedoch ist es schwierig, die verschiedenen Tätigkeitsfelder voneinander abzugrenzen.

Zu traditionellen Angeboten wie Führungen, Ausstellungen und Publikationen treten vermehrt neuere Formen wie TAG DER ARCHIVE, Internetauftritte und CD-ROM-Präsentationen.

Die Möglichkeit archivpädagogischer Angebote als Form historischer Bildungsarbeit wurde in dieser Arbeit näher betrachtet.

Für den Begriff „Archivpädagogik“ gibt es bisher keine verbindliche Begriffserklärung. Daher wurde in dieser Arbeit versucht, eine Definition zu finden. Archivpädagogik wird in dieser Arbeit als ein Teil der Allgemeinen Pädagogik angesehen. Das erzieherische Handeln zielt somit auf eine Wissensvermittlung im und um das Archiv ab.

Diese Feststellung sollte anhand zweier Beispiele näher betrachtet werden. Als Beispiele wurden das archivpädagogische Angebot der BStU und der Archivworkshop des Jüdischen Museums Berlin ausgewählt.

Das archivpädagogische Angebot der BStU umfasst eine Vielzahl von Möglichkeiten, Schüler in das Themengebiet der Stasi heranzuführen. Neben Archivführungen und Ausstellungen bietet das Informations- und Dokumentationszentrum in Berlin Projekttag an. An diesen Tagen werden Einzelfallbeispiele bearbeitet, um so den Schülern die Vorgehensweise des MfS näher zu bringen.

Die Veranstaltungen, die im Rahmen dieser Diplomarbeit besucht wurden, waren didaktisch gut aufbereitet. Jedoch war bei beiden Veranstaltungen der zeitlich gewählte Umfang zu kurz, um die Schüler an die Fallakten näher heranzuführen und darüber zu diskutieren.

Im JMB wird vor allem anhand von Stiftungen die Biographie einer einzelnen Person aufgearbeitet, zu der ein Zeitzeuge (die Person selbst oder ein Verwandter) eingeladen wird und für Fragen zur Verfügung steht. Der zeitliche Rahmen von ca. 3,5 Stunden ist ausreichend für Bearbeitung und Präsentation.

Im Gegensatz zum Projekttag der BStU wird beim Archivworkshop des JMB in kleinen Gruppen mit je einem Betreuer gearbeitet. Bei einem Projekttag der BStU betreut eine Person bis zu 30 Schüler. Dies ist auch ausreichend für die Einführung, aber wenn die Schüler in Gruppen an den verschiedenen Akten arbeiten, können nicht überall gleichzeitig Fragen beantwortet werden. Von Vorteil ist hier wiederum ist, dass die zu bearbeitenden Materialien bereits vorher bestellt werden und die Schüler sich im Unterricht vorbereiten können. Dies sind sehr gute Kopien von Personenakten, jedoch besteht für Schüler nicht wie beim Archivworkshop im JMB die Möglichkeit, ein Originaldokument in den Händen zu halten, was zum Teil einen Anreiz bei der Arbeit im Archiv ausmacht.

Der Archivworkshop im JMB kann nicht so häufig stattfinden, da zumeist die Anreise der Stifter organisiert werden muss. Zu einem Projekttag in der BStU dagegen kann sich auch kurzfristig angemeldet werden.

Alles in allem sind das archivpädagogische Angebot der BStU und der Archivworkshop des JMB für Schüler interessant gestaltet. Der Unterricht findet für Schüler in einer anderen Form als gewöhnlich statt und sie müssen ihre eigenen Gedanken zum Thema einbringen.

Neben der Arbeit mit Schülern ergeben sich für Archive neue Perspektiven durch Angebote für Studenten. An Universitäten werden zunehmend Seminare und Vorlesungen für historische Hilfswissenschaften gestrichen. Hier bietet sich für Archive eine Nische, denn Archivare haben sowohl historische als auch didaktische und archivische Kenntnisse, um Studenten Grundlagen für die historischen Hilfswissenschaften zu vermitteln. Daneben bietet sich ein praxisnaher Bezug an, indem solche Seminare im Archiv durchgeführt werden und entsprechende Archivalien genutzt werden können.

Aber auch das Internet wird zunehmend für Archive an Bedeutung gewinnen. Neben der Einrichtung eines Archivshops, wo beispielsweise Reproduktionen ausgewählter Archivalien verkauft werden könnten, besteht die Möglichkeit, virtuelle Rundgänge oder gar Ausstellungen aufzubereiten.

Im Internet können Nutzer durch eine gut aufbereitete Suche erste Rechercheanfragen selbst bearbeiten und dann mit einem eingegrenzten Suchergebnis ins Archiv kommen.

Historische Bildungsarbeit und archivische Öffentlichkeitsarbeit nehmen somit immer mehr einen wichtigen Platz in der Arbeit von Archiven ein. Letztendlich lässt es sich nicht vermeiden, dass Archive auf die Felder archivischer Öffentlichkeits- und historischer Bildungsarbeit zurückgreifen, denn ohne Information zum und über das Archiv und die Einführung vor allem von jungen Menschen in die Arbeit und Themen von Archiven werden wohl zukünftig Nutzer ausbleiben, die die Existenz eines Archivs zu schätzen wissen.

Literatur- und Quellenverzeichnis

BERLIN Museum (Hrsg.): Judaica: Katalog – Abteilung Jüdisches Museum. Berlin 1989. S. 13 – 15, 23 – 24, 36 – 41.

BISCHOFF, Johannes: Technik und Werbung bei Archiv- und Archivalien-Ausstellungen unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen im Stadtarchiv Erlangen (Bayern) Referat des 45. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar Jg. 23, H. 2/3, (1970). Sp. 173 - 175.

BÖHM, Winfried: Wörterbuch der Pädagogik. Begründet nach Wilhelm Hehlmann. Stuttgart 1988. (Kroners Taschenausgabe ; 94). S. 446 – 449, S. 469 – 471.

BOOMS, Hans: Öffentlichkeitsarbeit der Archive. Voraussetzungen und Möglichkeiten. Vortrag des 45. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar Jg. 23, (1970). Sp.15 - 32.

BRENNEKE, Adolf: Archivkunde: ein Beitrag zur Theorie und der Geschichte des europäischen Archivwesens. München [u.a.]1988. S. 7.

BROCKHAUS-ENZYKLOPÄDIE: in 24 Bänden. Mannheim 1987. Band 2. S. 84.

BROCKHAUS-ENZYKLOPÄDIE: in 24 Bänden. Mannheim 1988. Band 5. S. 466.

BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Aufgaben der BStU.

http://www.bstu.bund.de/cln_042/nn_715182/DE/Behoerde/behoerde_node.html_nnn=true [20.06.2006].

BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Behördenaufbau / Organigramm.

http://www.bstu.bund.de/cln_043/nn_712442/DE/Behoerde/Organigramm/organigramm_node.html_nnn=true [20.06.2006].

BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Der Stasi auf der Spur. Theaterworkshop für Schüler/-innen aus Berlin vom 12. bis 17.11.2004.

http://www.bstu.bund.de/cln_042/nn_714162/DE/Bildung/Bildungsprojekte/workshop_mauerfall.html_nnn=true [20.06.2006].

BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Gesetz über die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (Stasi-Unterlagen-Gesetz – StUG). Berlin 2005. § 1, § 32 – 33, § 37.

auch unter: <http://www.datenschutz-berlin.de/recht/de/rv/allg/stug.htm>. [24.06.2006].

BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Richtlinien.

http://www.bstu.bund.de/cln_043/nn_715066/DE/Akteneinsicht/Erlaeuterungen-fuer-Forscher-und-Journalisten/Richtlinien/richtlinien_node.html_nnn=true [20.06.2006].

BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Siebenter Tätigkeitsbericht der Bundesbeauftragten für die Unterlagen der ehemaligen DDR – 2005. Berlin 2005.

BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Über die Archive der BStU in der Zentralstelle und den Außenstellen.

http://www.bstu.bund.de/nn_712440/DE/Archiv/ueber-die-Archive/ueber-die-archive_inhalt.html_nnn=true [20.06.2006].

BUNDESBEAUFTRAGTE für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (Hrsg.): Überlieferungslage und Nutzung der Unterlagen.

http://www.bstu.bund.de/nn_714804/DE/Archiv/ueber-die-Archive/Ueberlieferungslage-Nutzung/ueberlieferungslage_node.html_nnn=true [20.06.2006].

CONRAD, Horst: Archivische Öffentlichkeitsarbeit. In: Praktische Archivkunde. Ein Leitfaden für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste. Fachrichtung Archiv, Hrsg. Norbert Reimann. Münster 2004. S. 251 - 260.

FRANZ, Eckhart G.: Einführung in die Archivkunde. Darmstadt 1999. S. 1.

GIESSEKE, Jens: Die DDR-Staatssicherheit. Schild und Schwert der Partei. Bonn 2001. S. 5 – 8.

HAMANN, Christoph / **JANOWITZ**, Axel (Hrsg.): Feindliche Jugend? Verfolgung und Disziplinierung Jugendlicher durch das Ministerium für Staatssicherheit. Unterrichtseinheiten zu ausgewählten Fällen. Berlin 2006. S. 4 – 14, 21.

HOFFMANN, Katharina: Public Relations and Historical Education in German Archives. Vortrag gehalten auf dem International Council on Archives. Warschau 2003. <http://www.archivpaedagogen.de/allgemei/Polen.pdf> [20.06.2006].

HEIDT, Günter [et al.]: Lange Wege – kurzer Draht. Grenz- Archiverfahrungen von Schülerinnen und Schülern eines Gymnasiums im äußersten Westen von Rheinland-Pfalz. In: Archive und Forschung. Referate des 73. Deutschen Archivtags 2002 in Trier. Red.: Robert Kretzschmar. Siegburg 2003 (Der Archivar; Beiband 8). S. 387 – 398.

JACOBMEYER, Wolfgang: Schülererfahrungen bei der Spurensuche im Archive. In: Archive und Forschung. Referate des 73. Deutschen Archivtags 2002 in Trier. Red.: Robert Kretzschmar. Siegburg 2003 (Der Archivar; Beiband 8). S. 365 – 376.

JAKOBI, Franz-Josef: Archive und Geschichtsbewusstsein. Zur didaktischen Dimension der Archivarbeit. In: Geschichte und Geschichtsbewusstsein. Festschrift Karl-Ernst Jüsmann zum 65. Geburtstag. hrsg. von Paul Leidinger und Dieter Metzler. Münster 1990. S. 680 – 704.

JANOWITZ, Axel: Das Ministerium für Staatssicherheit: Garant der SED-Herrschaft in der DDR. Angebote der Bundesbeauftragten für Stasi-Unterlagen für Lehrer/innen und Schüler/innen. In: Geschichte, Politik und ihre Didaktik. Zeitschrift für historisch-politische Bildungsarbeit. Beiträge und Nachrichten für die Unterrichtspraxis. Jg. 32, H.3/4 (2004). S. 300 – 304.

JANOWITZ, Axel betr. Überarbeitung Abschnitt 12.06.2006, E-Mail.

KAHLENBERG, Friedrich P.: Vom sozialkulturellen Auftrag der Archive : zur geschichtlichen Erinnerung in der Gegenwart. In: Archive und Herrschaft. Referate des 72. Deutschen Archivtags 2001 in Cottbus, Red.: Jens Murken. Siegburg 2002. (Der Archivar ; Beiband 7). S. 397 - 408.

KELLERHALS, Andreas: Vom do it yourself zur professionellen Präsentation: Erfahrungen des schweizerischen Bundesarchivs. In: Positionierung und Profilierung der Archive neben und mit anderen Kulturinstitutionen. Vorträge im Rahmen des 62. Südwestdeutschen Archivtags am 11. Mai 2002 in Mosbach, hrsg. von Robert Kretzschmar. Stuttgart 2003. S. 59 - 74.

KLOSE, Dieter [et al.]: Archivpädagogische Perspektiven – eine europäische Bilanz. Tagung für Archivpädagogik in Bocholt. In: Der Archivar Jg. 57, H. 3, (2004). S. 208 – 216. auch unter: http://www.archive.nrw.de/archivar/2004-03/Archivar_2004-3.pdf.

KÖRBER-STIFTUNG (Hrsg): Der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten... <http://www.koerber-stiftung.de/wettbewerbe/geschichtswettbewerb/portrait/index.html> [20.06.2006].

KRETZSCHMAR, Robert: Neue Aufgaben, neue Erwartungen, neue Kunden: Staatliche Archive in der Veränderung. In: Archivverwaltungen im Systemvergleich – gerüstet für die Zukunft? Kolloquium aus Anlass des 25jährigen Bestehens der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg am 16./17. November 2000 in Ludwigsburg, hrsg. von Nicole Bickhoff. Stuttgart 2002. (Werkhefte der Staatlichen

Archivverwaltung Baden-Württemberg: Serie A, Landesarchivdirektion; H. 16). S. 127 – 154.

KUTZ, Susanne: „Selbst etwas herausbekommen“. Erfahrungen und Ergebnisse der Archivarbeit beim Schülerwettbewerb des Bundespräsidenten. In: Der Archivar Jg. 44, H. 2 (1991). Sp. 263 – 272.

LANGE, Thomas / **LUX**, Thomas: Historisches Lernen im Archiv. Schwalbach 2004. S. 26 – 64, S. 147 – 193.

LINK, Roswitha: Archivpädagogik im Rahmen Historischer Bildungsarbeit im Stadtarchiv Münster. In: Archivpädagogik Berichte aus der Praxis. In: Der Archivar Jg. 42, H. 4, (1989). Sp. 513 – 517.

LUPPRIAN, Karl-Ernst / **SAUPE**, Lothar: Internetauftritte als Form archivischer Öffentlichkeitsarbeit. In: Archive und Herrschaft. Referate des 72. Deutschen Archivtages 2001 in Cottbus, Red.: Jens Murken. Siegburg 2002. (Der Archivar; Beiband 7). S. 382 - 388.

MÜLLER, Peter: Zwischen Informationsdienstleistung und Kulturevent: Zur Positionierung der Archive in der Postmoderne. In: Positionierung und Profilierung der Archive neben anderen Kulturinstitutionen. Vorträge im Rahmen des 62. Südwestdeutschen Archivtags am 11. Mai 2002 in Mosbach, hrsg. von Robert Kretschmar. Stuttgart 2003. S. 80 - 91.

MÜLLER, Wolfgang: Die Betreuung der Schülerwettbewerbe. In: Archivpädagogik – Berichte aus der Praxis. In: Der Archivar Jg. 42, H. 4, (1989). Sp. 518 – 519.

PIEPER, Joachim: Geschichtsunterricht am außerschulischen Lernort Archiv: Beispiele aus der Praxis. Vortrag gehalten am 09. September 2002 auf der Fortbildungstagung der Fachleiterinnen und Fachleiter Geschichte der Bezirksregierung Düsseldorf in Kleve zum Thema Archivarbeit in Schule und Ausbildung.
<http://www.archivpaedagogen.de/Kleve/Pieper.pdf> [07.06.2006].

REHM, Clemens: „Nicht nur für Gymnasiasten“. Grundsatzüberlegungen zu Zielgruppen archivpädagogischer Arbeit. Vortrag auf der Tagung des Generallandesarchivs Karlsruhe am 17. März 2000. o. S. [S. 1 - 6]

http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/rehm_grundsatz_zielgruppen.pdf [12.05.2006].

RESE, Bernd: Didaktik um Museum: Systematisierung und Neubestimmung. Bonn 1995. S. 15 – 16.

RICHTER, Gregor: Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsaufgaben und Unterrichtsdienste der Archive. In: Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner, hrsg. von Gregor Richter. Stuttgart 1986 (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württembergs; 44). S. 23 - 41.

ROHDENBURG, Günther: 10 Jahre Archivpädagogik. In: Öffentlichkeit herstellen – Forschen erleichtern! 10 Jahre Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit. Vorträge zur Didaktik. hrsg. von Günther Rohdenburg. Bremen 1996. S. 11 – 18.

ROHDENBURG, Günther: „Verstaubt sind nur die Regale...“: Archivbezogene historische Bildungsarbeit. Vortrag gehalten am 09. September 2002 auf der Fortbildungs-Tagung der Fachleiterinnen und Fachleiter Geschichte der Bezirksregierung Düsseldorf in Kleve zum Thema Archivarbeit in Schule und Ausbildung. <http://www.archivpaedagogen.de/Kleve/Kleve.PDF> [20.06.2006].

RUNDFUNK Berlin-Brandenburg RBB (Hrsg.): Joachim Gauck.

http://www.chronik-der-wende.de/ /lexikon/biografien/biographie_jsp/key=gauck_joachim.html. [20.06.2006].

SCHRENK, Christian / **WANNER**, Peter: Vortrag oder Event?: Historische Bildungsarbeit am Beispiel des Stadtarchivs Heilbronn. In: Positionierung und Profilierung der Archive neben und mit anderen Kulturinstitutionen. Vorträge im Rahmen des 62. Südwestdeutschen Archivtags am 11. Mai 2002 in Mosbach, hrsg. von Robert Kretzschmar. Stuttgart 2003. S. 21 – 34.

STIFTUNG Jüdisches Museum Berlin (Hrsg.): Bibliothek und Archiv des Jüdischen Museums Berlin. Berlin 2004. (Faltblatt)

STIFTUNG Jüdisches Museum Berlin (Hrsg.): Geschichte einer Ausstellung: Zwei Jahrhunderte deutsch-jüdische Geschichte. Berlin 2001. S. 192 – 199.

STÜBER, Gabriele: Qualitätsparameter archivischer Arbeit – Überlegungen zur Dienstleistung und Ressourcengewinnung. In: Der Archivar Jg. 56, H. 3, (2003). Sp. 203 - 213.

auch unter:

http://www.archive.nrw.de/archivar/2003-03/Archivar_2003-3.pdf [20.06.2006].

STÜBER, Gabriele: Zielorientiert und adressatenbezogen: Felder archivischer Öffentlichkeitsarbeit. In: Aus evangelischen Archiven H. 38 (1998). S. 53 – 74.

VdA Verband deutscher Archivarinnen und Archivaren e.V. (Hrsg.): Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit.

<http://www.vda.archiv.net/arbeitskreise.htm> [20.06.2006].

VdA Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. (Hrsg.): Motiv-Plakat.

http://www.tagderarchive.de/2006/plakat06_motiv.pdf. [23.06.2006].

VdA Verband deutscher Archivarinnen und Archivaren e.V. (Hrsg.): Tag der Archive.

http://www.vda.archiv.net/index.htm?tag_der_archive.htm. [20.06.2006].

WAHL; Volker: Dank des VdA-Vorsitzenden an alle Archive in der Bundesrepublik Deutschland.

<http://www.tagderarchive.de/index.html?start.htm>. [20.06.2006].

WEINFORTH, Friedhelm: Mit Flachware auf archivpädagogischer Wanderschaft: Erfahrungen mit der Konzeption und Organisation archivischer Wanderausstellungen. In: Der Archivar Jg. 48, H. 3, (1995). Sp. 445 - 460.

WILLMS-BORCK, Heinz / HÖROLDT, Dietrich: Kommunalarchive im Wandel – alte und neue Aufgabe. Recklinghausen 1986. S. 33.

Verzeichnis geführter Gespräche

Gespräch mit Herrn Dr. Axel Janowitz, BStU Berlin, Sachgebiet historisch-politische Bildung der Zentrale Berlin, 18.04.2006.

Themen: Archivpädagogik, historische Bildungsarbeit.

Gespräch mit Nina Ritz, Jüdisches Museum Berlin, Bereich Bildungsarbeit, 27.04.2006.

Themen: Entstehung Workshop, Entstehung Jüdisches Museum Berlin.

Gespräch mit Ulrike Neuwirth, Jüdisches Museum Berlin, Bereich Archiv, 28.04.2006.

Themen: Archivierung, Erschließung.

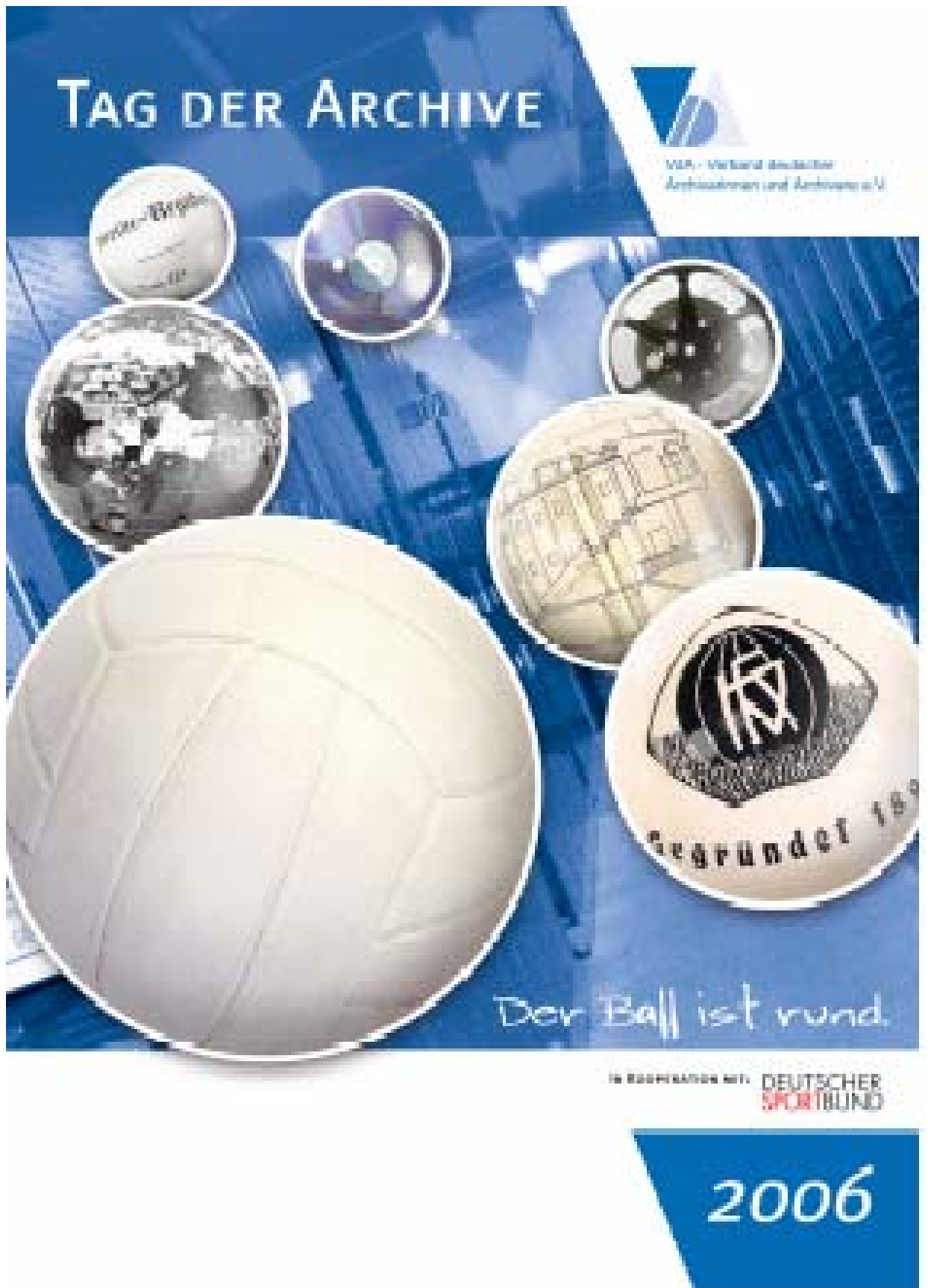
Anhang

Verzeichnis

Anhang 1	Fragebogen
Anhang 2	Plakat TAG DER ARCHIVE 2006
Anhang 3	Organigramm der BStU
Anhang 4	Bilder Archivworkshop Jüdisches Museum Berlin

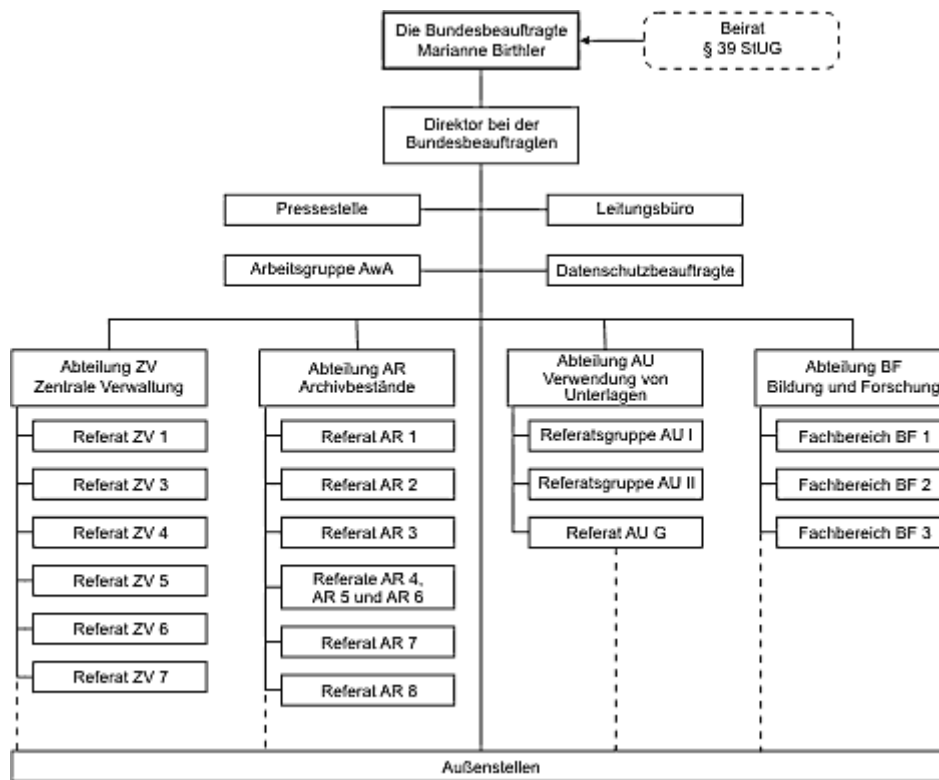
Fragebogen

1. Was ist für Dich ein Archiv?
2. Warst Du schon einmal in einem Archiv? Wenn ja, warum?
3. Wie hat Dir die Veranstaltung gefallen?



Plakat TAG DER ARCHIVE 2006¹²⁹

¹²⁹ VdA Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. (Hrsg.): Motiv-Plakat. http://www.tagderarchive.de/2006/plakat06_motiv.pdf. [23.06.2006]

Organigramm der BStU¹³⁰

¹³⁰ VdA Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. (Hrsg.): Motiv-Plakat.
http://www.tagderarchive.de/2006/plakat06_motiv.pdf. [23.06.2006].



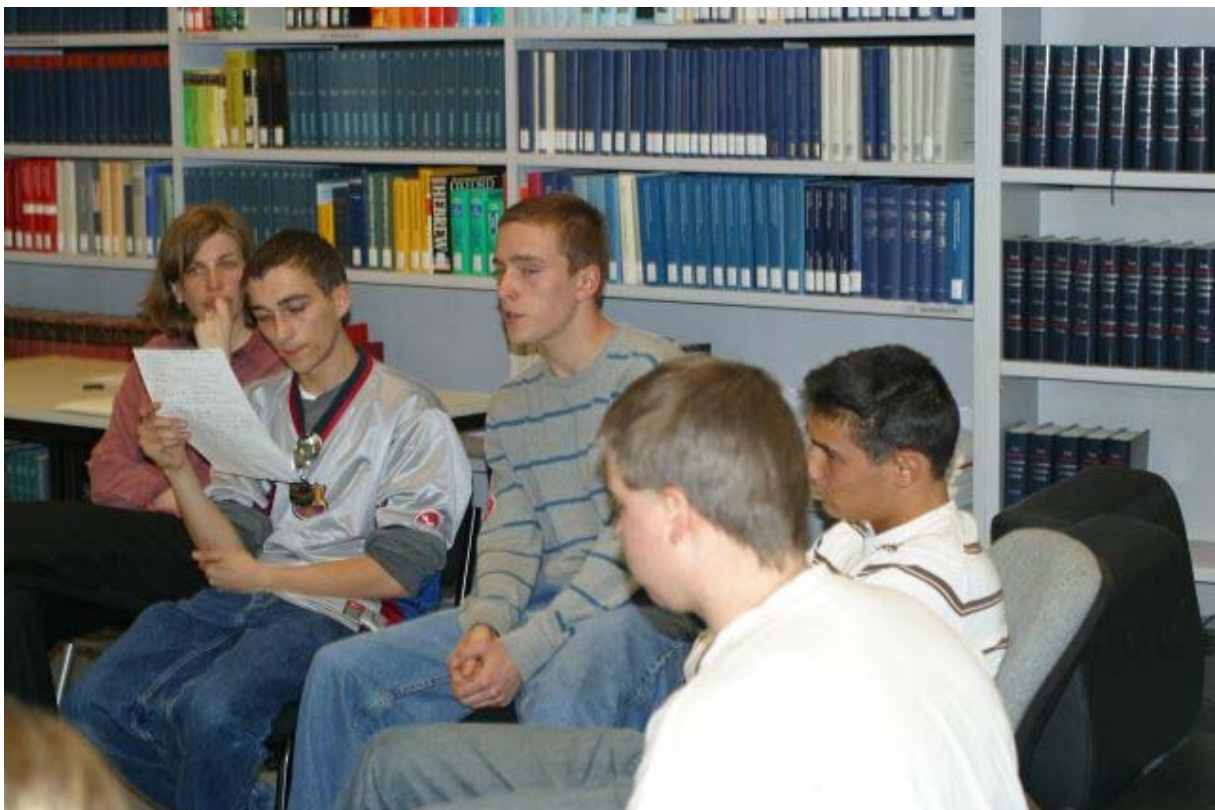
Manfred Eisner und Audrey Pomerance beim Gespräch mit Schülern (Archivleiter)



Manfred Eisner bei der Diskussion mit Schüler der 11. Klasse



Manfred Eisner mit Schülern der 13. Klasse Leistungskurs Geschichte



Schüler bei der Ergebnis-Präsentation (Veranstaltung am 27.04.2006)



Schüler bei der Ergebnis-Präsentation (Veranstaltung am 28.04.2006)



Manfred Eisner und Schülern in der Ausstellung bei gestifteten Objekten von Erich Eisner¹³¹

¹³¹ Die Fotos wurden vom Jüdischen Museum für die Arbeit zur Verfügung gestellt.

Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Potsdam, den 03.07.2006

Kristin Tuma